

Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 17 – Bericht für 2021

Jochen Martens & Norbert Bahr

Martens J & Bahr N 2024: Documentation of new bird taxa, part 17. Report for 2021. Vogelwarte 62: 145–166.

This report is the seventeenth of a series and presents the results of a comprehensive literature screening in search for new bird taxa described in 2021, namely new subfamilies, genera, species and subspecies worldwide. We tracked names of 19 new taxa, namely seven genera, eight species and four subspecies new to science, which were described according to the International Code of Zoological Nomenclature. One subfamily described in 2020 is added to this report. Of the seven genera two were defined in Trochilidae, one each in Accipitridae, in Rallidae, in Thamnophilidae, in Muscicapidae, and in Thraupidae. Of the eight new species two each were attributed to Strigidae and to Cisticolidae, one each to Trogonidae, Rhynchocyclidae, Melanocharitidae, and to Thraupidae. The four new subspecies were named in Scolopacidae, Cisticolidae, Turdidae, and in Passerellidae. Eight taxa belong to Non-Passeriformes, nine to Passeriformes. The descriptions of most new taxa concern the Neotropics (five genera, five species, two subspecies), followed by the Afrotropics (two species and one subspecies), Indo-Malaya (two genera), the Palearctic (one subspecies), and Austral-Papua (one species). In a sequence by genus/species/subspecies, the newly described taxa have the following origins: Palearctic (-/-/1), Afrotropics (-/2/1), Neotropics (5/5/2), Indo-Malaya (2/-/-), Austral-Papua (-/1/-). Several new species stand out in particular in the year under review: two new cistus warblers (*Cisticola*) from the Kilombero river basin in Tanzania, as well as two new small owls (*Megascops*) from the Brazilian state of Pará and from the Atlantic Forest of the states of Alagoas and Pernambuco, also Brazil, which has almost completely been deforested. In addition, there is a new genus with a new color-striking new species of tanagers (*Heliothraupis oneilli*) from Bolivia. Completely unexpected was a new subspecies of the black-tailed godwit (*Limosa limosa boharii*) from NE China, which is easily recognizable even in the field, and whose breeding areas are still unknown. They are suspected to be in NE Siberia. The distributional areas of new species often are minute, consequently also the sizes of the populations concerned is limited (in Papua-New Guinea, in Brazil and tropical Africa in this report). Due to their limited ranges, species new to science are often already endangered when detected or newly defined. We encourage not only authors but also publishers, editors and reviewers to carefully follow the rules of Zoological Nomenclature (Code) to get validity of published names, especially as far as online publications are concerned.

✉ JM: Institut für Organismische und Molekulare Evolutionsbiologie, 55099 Mainz, E-Mail: martens@uni-mainz.de
NB: Zur Fähre 10, 29693 Ahlden, E-Mail: xenoglaux4@gmail.com

1 Vorbemerkungen

Mit dieser Übersicht setzen wir die Erfassung neuer Vogeltaxa in einer siebzehnten Arbeit fort. Der Berichtszeitraum 2021 ist mit 19 neu entdeckten Arten und Unterarten bzw. neu definierten Gattungen wiederum bemerkenswert. Diese Taxa verteilen sich auf sechs neue Gattungen, vier neue Arten und neun neue Unterarten. Sie wurden den Nomenklaturregeln (ICZN 1999) entsprechend benannt und verfügbar gemacht. Die Neotropis mit 13 neuen Taxa erwiesen sich auch im Berichtsjahr als besonders entdeckungsreich, gefolgt von der Afrotropis mit drei neuen Arten bzw. Unterarten. Die beiden neuen afrikanischen Arten gehören zu den ohnehin artenreichen Zistensängern (*Cisticola*) und stammen beide aus dem Gebiet der Kilombero-Sümpfe am gleichnamigen Fluss in Tansania. Die Belege waren schon seit Jahrzehnten in Sammlungen vorhanden, wurden aber erst jetzt als neue Arten identifiziert. In der Paläarktis gelang eine erstaunliche Neuentdeckung innerhalb der Limikolen. Im nordostchinesischen Rastgebiet der Bohai-Bucht wurden auffällig große, sogar im Freiland gut kenntliche Individuen der Uferschnepfe

(*Limosa limosa*) entdeckt, die sich nach morphologischen und genetischen Befunden als ein eigenständiges Taxon im Range einer Unterart erwiesen. Nachweise gelangen an vielen Stellen des eurasisch-asiatischen Zugweges südlich bis Hong Kong, Thailand, Vietnam und Malaysia, aber die Brutgebiete sind bisher unbekannt geblieben. Sie liegen sehr wahrscheinlich in Nordostsibirien, wo nur in einem Gebiet die lokalen Brutvögel nach ihrer taxonomischen Zugehörigkeit noch nicht bekannt sind.

Die Gattungs-Taxa weisen im Berichtsjahr mit sieben Neuheiten besonders hohen Zuwachs auf; alle wurden aufgrund genetischer Befunde definiert. Sie gelangen innerhalb der Habichtartigen (Accipitridae), bei den Rallen (Rallidae), bei den taxonomisch ohnehin schwierigen Kolibris (Trochilidae), den Fliegenschnäppern (Muscicapidae) und den Tangaren (Thraupidae). Für das Berichtsjahr 2020 tragen wir eine neue Unterfamilie innerhalb der Faulvögel (Bucconidae) nach. Dieser Bericht sollte als Dokumentation neuer Taxa betrachtet werden, nicht als Kritik aktueller Änderungen in der Vogeltaxonomie und in der Beschreibung neuer Vogelarten.

2 Methodik

Termini: Wir verwenden „Art“ gleichbedeutend mit „Spezies“, „species“ im Englischen, desgleichen „Unterart“ gleichbedeutend mit „Subspezies“, „subspecies“ im Englischen. Der „Inhalt“, d. h. der jeweilige theoretische Hintergrund und der biologische Rahmen einer „Art“ und folglich des aus Gattungs- und Artnamen zusammengesetzten wissenschaftlichen Doppelnamens (des Binomens) kann je nach angewandtem Artkonzept deutlich verschieden sein. Auf die Implikationen der Artbegriffe in der gegenwärtigen systematischen Ornithologie haben wir in dieser Reihe mehrfach hingewiesen. Hier sei nochmals erwähnt, dass das Biologische Artkonzept (biological species concept, biospecies concept; BSC) und das Phylogenetische Artkonzept (phylogenetic species concept; PSC) miteinander konkurrieren. Sie sind nicht kompatibel und ihre Aussagen sind deutlich verschieden. Die Anzahl von Populationen, die unter dem jeweiligen Binomen zusammengefasst werden, differiert bei beiden Konzepten erheblich: „viele“ im BSC, „wenige“ im PSC, somit weniger Arten unter den Kriterien des BSC, mehr unter denen des PSC (vgl. Martens 2012). Vokalarten unterscheiden sich nur durch akustische Unterschiede von ihrem nächsten Verwandten; eine morphologische Trennung ist zumeist nicht möglich. Nahverwandte allopatrisch verbreitete Arten („Allospesies“) werden zu einer „Superspezies“ zusammengefasst, gekennzeichnet durch eckige Klammern. Allospesies besitzen vollen Artrang. Auf immer wieder verwendete Termini wie „Holotypus“ (HT) und „Paratypus“ (PT) verweisen wir. Gelegentlich werden die veralteten Begriffe „Allotypus“ und „Cotypus“ verwendet; diese unterstützt der International Code for Zoological Nomenclature nicht mehr (ICZN 1999). Der Terminus „Syntypus“, engl. „syntype“, bezeichnet die Individuen, die ursprünglich der Beschreibung einer Art zugrunde lagen, aber nur dann, wenn aus diesem Material heraus kein Holotypus bzw. später ein Lektotypus benannt wurde. „Parvorder“, engl. „parvorder“, ist eine Kategorie oberhalb der Familiengruppe und steht zwischen Infraorder und Überfamilie. Tribus, engl. „tribe“, gehört zur Familiengruppe und steht unterhalb der Unterfamilie. Der in der Originalbeschreibung genannte Fundort der oder des Typusexemplare/s wird als „Locus typicus“ (Typuslokalität, engl. „type locality“) bezeichnet. Synonyme (mehrere Namen für dieselbe Art oder Unterart) oder Homonyme (gleiches Epitheton für ganz unterschiedliche Arten oder Unterarten einer Gattung) erlaubt der „Code“ ebenfalls nicht, da sie eindeutiger wissenschaftlicher Benennung zuwiderlaufen. Der jeweils ältere Name wird in der Regel als der gültige angesehen. „Sympatrie“ (sympatrisch) benennt ein gemeinsames Vorkommen zweier Arten im selben Gebiet, nicht unbedingt im selben Biotop; „Allopatrie“ (allopatrisch) verweist auf geografisch getrennte Verbreitungsgebiete. „Parapatrie“ (parapatrisch) beschreibt „nahtlos“ aneinandergrenzende Verbreitungsgebiete. „Monophylie“, „monophyletisch“: Das Taxon hat eine gemeinsame Stammform und umfasst alle zugehörigen Untergruppen. „Polyphylie“, „polyphyletisch“: Das Taxon hat keine gemeinsame Stammform, vermeintlich gemeinsame Merkmale sind nur oberflächlich ähnlich und beruhen nicht auf gemeinsamer Verwandtschaft. „Paraphylie“, „paraphyletisch“: Das Taxon hat eine gemeinsame Stammform (wie bei Monophylie), umfasst jedoch nicht alle Teiltaxa. „Nomen nudum“ (nackter Name): ein wissenschaftlicher Name, der nicht verwendet werden darf, da ihm entweder

kein Typusexemplar zugeordnet wurde bzw. eine Diagnose oder die Beschreibung des Taxons fehlt. „Song specimen“ ist ein taxonomisch besonders aussagekräftiges Exemplar bestehend aus Balg, Stimme und Gewebeprobe. Bei den deutschen Vogelnamen folgen wir Barthel et al. (2020).

Abkürzungen: N, S, W, und O stehen für die Himmelsrichtungen, oft in Kombination mit geografischen oder politischen Einheiten, Z Zentral; ad., adult, Adultus: ausgewachsener zumeist geschlechtsreifer Vogel; subad., subadult, Subadultus: nahezu ausgewachsener, noch nicht geschlechtsreifer Vogel; immat., immatur, Immaturus, ausgewachsener, noch nicht geschlechtsreifer Vogel; juv., juvenis Jungvogel. Zur Charakterisierung von Arten und Unterarten immer wieder herangezogene Gene des mitochondrialen Genoms (= mt-Gene bzw. mtDNA-Genom): Cytb Cytochrom-*b*, CR Kontrollregion, ND2 Na-Dehydrogenase-2-Untereinheit, CO1 Cytochrom-Oxidase 1. UCE, ultrakonserviertes Element (ultraconserved element): eine Region des Genoms, die von evolutionär weit entfernten Taxa geteilt wird und nur geringe oder keine Variation zwischen diesen Taxa aufweist. Zunehmend werden Gene des Kerngenoms verwendet; sie zeigen besonders alte Aufspaltungen an. HT Holotypus, PT Paratypus, Paratypen; Ssp., ssp. Subspezies (= Unterart), jeweils substantivisch bzw. adjektivisch gebraucht; ferner: s. l. für *sensu lato* (im weiteren Sinne) bei Arten (Artnamen) alten und somit größeren Umfanges und s. str. für *sensu stricto* (im engeren Sinne) für die Ausgangsart bzw. Ausgangsunterart nach Aufspaltungen bekannter Arten und Unterarten. Gr. steht für Griechisch, lat. für Lateinisch (bei der Erklärung wissenschaftlicher Namen), dt. für Deutsch, engl. für Englisch. – „Kladus“, lat. „Ast“, engl. „clade“, bezeichnet einen Teil des molekulargenetisch definierten Verwandtschaftsbaumes. BSC Biologisches Artkonzept, PSC Phylogenetisches Artkonzept.

Akronyme der zitierten Museumssammlungen

ICN	Instituto de Ciencias Naturales, Universidad Nacional de Colombia, Bogotá, Kolumbien
LSUMZ	Louisiana State University Museum of Natural Science, Baton Rouge, USA
MECN	Museo Ecuatoriano de Ciencias Naturales, Instituto Nacional de Biodiversidad, Quito, Ecuador
MNK	Museo de Historia Natural Noel Kempff Mercado, Santa Cruz, Bolivien
MNRJ	Museu Nacional, Universidade Federal do Rio de Janeiro, Brasilien
MPEG	Museu Paraense Emilio Goeldi, Belém, Brasilien
MUSM	Museo de Historia Natural de la Universidad Nacional Mayor de San Marcos, Lima, Peru
MZB	Museum Zoologicum Bogoriense, Cibinong, Indonesien
MZUSP	Museu de Zoologia da Universidade da São Paulo, São Paulo, Brasilien
USNM	United States National Museum, Washington, D. C., USA
ZBMBNU	Zoological and Botanical Museum of Beijing Normal University, Beijing, China
ZMUC	Zoological Museum, University of Copenhagen, Kopenhagen, Dänemark

Dank. Die Wagner-Stiftung und die Feldbausch-Stiftung, beide am Fachbereich Biologie der Universität Mainz, stellten J. M. regelmäßig Mittel für die Labor- und Freilandbearbeitung taxonomischer und systematischer Fragen an asiatischen Vögeln zur Verfügung. Mehrere Kollegen übermittelten uns Fotos der hier vorgestellten neuen Arten und erteilten eine Druckerlaubnis: Rodrigo Conte (*Radinopsyche sellowi*), Gil Ewing (*Heliothraupis oneilli*), Paul van Giersbergen (*Cisticola bakerorum*, *Cisticola anderseni*), Jose A. Padilla Reyes (*Microspizias superciliosus*)

3 Die neuen Taxa

Trochilidae, Kolibris

***Coeruleomitra* Stiles & Bruce in Bruce & Stiles, 2021**
Zootaxa 4950: 379

Typusart: *Trochilus franciae* Bourcier & Mulsant, 1846
Taxonomie: In der Systematik und Taxonomie der Kolibris (Trochilidae) konnten in den beiden zurückliegenden Jahrzehnten dank molekulargenetischer Untersuchungen erhebliche Fortschritte erzielt werden (McGuire et al. 2009, 2014). So konnten McGuire et al. (2014) DNA-Proben von 275 Kolibriarten sequenzieren, um die Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb dieser faszinierenden Familie zu erhellen. Dabei mussten sie feststellen, dass viele der bisher anerkannten Gattungen polyphyletisch sind, die in ihnen zusammengefassten Arten also keine gemeinsame Abstammung haben. Ein besonderes Missverhältnis zwischen traditioneller Taxonomie und DNA-basierter Phylogenie besteht im Tribus Trochilini, mit über 100 Spezies die artenreichste Gruppe der Kolibris. Nach Auswertung der umfangreichen und häufig verworrenen Literatur der vergangenen zwei Jahrhunderte präsentierten Stiles et al. (2017a, b) schließlich eine Revision der Gattungssystematik der Trochilini. Sie synonymisierten sieben bisher anerkannte Gattungsnamen, revalidierten neun Namen, die bisher in die Synonymie anderer Gattungen verschoben worden waren und generierten einen neuen Namen. Dass sich bei einer derartig komplexen taxonomischen nomenklatorischen Revision vermeintliche oder tatsächliche Fehler einschleichen können, ist wenig überraschend (siehe auch Martens & Bahr 2019, 2021).

Die Andenamazilie, bisher *Amazilia franciae* (Bourcier & Mulsant, 1846) erwies sich als Schwesterart einer Gruppe, die Spezies aus mehreren bisher anerkannten Gattungen enthält, u. a. *Amazilia* R.P. Lesson, 1843, *Chrysuronia* Bonaparte, 1850, und *Lepidopyga* Bonaparte, 1850. Stiles et al. (2017b) stellten sie in die monotypische Gattung *Uranomitra* Reichenbach, 1854. Reichenbachs *Uranomitra* enthielt vier Arten, die in der Reihenfolge erste davon war *Trochilus franciae*. Er designierte keine Typusart, was damals durchaus üblich war. Nur zwei Monate später stellte Bonaparte (1854) die Gattung *Cyanomyia* für fünf Kolibriarten auf, darunter auch *Trochilus franciae*. Auch Bonaparte benannte keine Typusart für seine Gattung *Cyanomyia*. Das blieb G.R. Gray vorbehalten, der 1855 in seinem Werk

Catalogue of Genera and Subgenera of Birds Bonapartes *Cyanomyia* auflistete, mit Reichenbachs *Uranomitra* als Synonym – dies, obwohl letztere Priorität hat, was er bewusst oder unbewusst ignorierte. Gray wählte *Trochilus quadricolor* Vieillot, 1822 als Typusart für *Cyanomyia* aus, eine Art, die auch Reichenbach in seiner Gattung *Uranomitra* aufführte.

Bruce & Stiles (2021) leiteten daraus ab, dass damit automatisch diese Spezies auch Typusart von *Uranomitra* sein müsse und somit nicht als Gattungsname für die Andenamazilie verfügbar sein kann. Da kein anderer Gattungsname für *Trochilus franciae* in der Synonymie vorhanden ist, schlugen sie *Coeruleomitra* als neuen Namen vor. Dabei übersahen Bruce & Stiles (2021) jedoch, dass es keinen Automatismus gibt, der festlegt, dass die Typusart einer synonymisierten Gattung mit der übereinstimmen muss, als deren Synonym sie betrachtet wird. Der Code (ICZN 1999) ist hier streng auszulegen und Gray designierte *Trochilus quadricolor* als Typusart für *Cyanomyia*, jedoch nicht für *Uranomitra*. Es war schließlich Elliot, der 1879 mit *francae* als erster eine Typusart für Reichenbachs *Uranomitra* festlegte, so wie es Stiles et al. (2017b) ursprünglich akzeptiert hatten. Somit wird *Coeruleomitra* Stiles & Bruce, 2021 zu einem Synonym von *Uranomitra* Reichenbach, 1854 und *Uranomitra franciae* ist der gültige Name für die Andenamazilie.

Benennung: Lateinisch *coeruleus* für blau und *mitra* für eine Bischofshaube; der Name bezieht sich auf die blaue Scheitelfärbung der Andenamazilie. Er ist feminin.

***Ramosomyia* Stiles & Bruce in Bruce & Stiles, 2021**
Zootaxa 4950: 379

Typusart: *Cyanomyia viridifrons* Elliot, 1871

Taxonomie: Die weit verbreitete und artenreiche Gattung *Amazilia* R.P. Lesson, 1843 erwies sich nach McGuire et al. (2014) als polytypisch. Stiles et al. (2017a, b) versuchten eine Neuordnung dieser und anderer Gattungen der Trochilini, wobei sie diagnostizierbare Gruppen entsprechend den nomenklatorischen Regeln abgrenzten und benannten. Eine dieser Gruppen umfasst drei mexikanische Amazilien, die in der Vergangenheit unterschiedlichen Gattungen zugeordnet wurden: Veilchenscheitelamazilie *Amazilia violiceps* (Gould, 1859), Grünscheitelamazilie *A. viridifrons* (Elliot, 1871) und Zimtflankenamazilie *A. wagneri* A.R. Phillips, 1966. Schuchmann (1999) listete sie unter *Agyrtia* Reichenbach, 1854 auf, doch wie Stiles et al. (2017a) zeigen konnten, ist dieser Name ein Synonym von *Polytmus* Brisson, 1760 und folglich hier nicht anwendbar. Dickinson & Remsen (2013) und del Hoyo & Collar (2014) verwiesen sie wieder zurück in *Amazilia*. Stiles et al. (2017b) fanden nach intensivem Studium der älteren Literatur *Leucolia* Mulsant, J.P. Verreaux & J.B.E. Verreaux, 1866 als einzig verfügbaren Gattungsnamen und legten *viridifrons* als Typusart fest. Das muss jedoch als ungültig angesehen werden, denn *Cyanomyia*

viridifrons Elliot, 1871 ist keine der 12 ursprünglich in *Leucolia* eingeschlossenen Arten, da sie erst fünf Jahre später beschrieben worden ist! Auch die spätere Synonymisierung von *Leucolia* mit *Leucippus* Bonaparte, 1850 durch G.R. Gray im Jahre 1869 löste das Problem nicht, denn Gray legte in dieser Publikation gar keine Typusart für *Leucippus* fest, denn das hatte er bereits 1855 mit der Wahl von *Trochilus fallax* Bourcier, 1843 getan. So waren es Bruce & Stiles (2021) selbst, die *Leucolia* zu einem Synonym von *Leucippus* machten, indem sie nun erstmals, wenn auch offenbar unbeabsichtigt, mit *T. fallax* eine Typusart für *Leucolia* festlegten. Ein ausführlicher Beitrag hierzu von Raty (2021) findet sich im BirdForum. Durch diese Aktion musste ein neuer Gattungsname für die Gruppe mexikanischer Amazilien eingeführt werden: *Ramosomyia*. Als Gattungsmerkmale nennen Bruce & Stiles (2021) nur einige wenig aussagekräftige Färbungsmerkmale, nämlich eine weiße Unterseite, matt grün bis bronzegrün gefärbten Rücken und mehr oder weniger bronzefarbige bis rotbraune Bürzel- und Schwanzfedern. Außerdem verweisen sie auf die genetischen Daten von McGuire et al. (2014).

R. wagneri wurde häufig als Subspezies von *R. viridifrons* betrachtet, doch ist sie offenbar näher mit *R. violiceps* verwandt (McGuire et al. 2014). Die Subspezies *R. viridifrons villadai* (A.T. Peterson & Navarro-Sigüenza, 2000) könnte ebenfalls Artstatus erreicht haben (Rodríguez-Gómez & Ornelas 2018).

Benennung: Zu Ehren des mexikanischen Ornithologen und Naturschützers Mario Ramos (1949–2006), der in mehreren Organisationen seines Heimatlandes und später beim WWF und der Weltbank tätig war. Das Suffix *-,myia* ist Gr. für Fliege abgeleitet und bezieht sich auf die geringe Größe vieler Kolibris. Der Name ist feminin.

Accipitridae, Habichtverwandte

Microspizias Sangster, Kirwan, Fuchs, Dickinson, Elliott & Gregory, 2021

Vertebrate Zool. 71: 421; 1 Abb.

Typusart: *Falco superciliosus* Linnaeus, 1766

Taxonomie: Mit etwa 50 Arten ist die Gattung *Accipiter* Brisson, 1760 die mit Abstand artenreichste unter den Habichtverwandten. *Accipiter*-Arten sind kleine bis mittelgroße Greifvögel baumbestandener Habitate. Morphologisch-anatomische und DNA-Studien legen nahe, dass die Gattung polyphyletisch ist (Olson 2006; Kocum 2006, 2008; Griffiths et al. 2007; Lerner et al. 2008; Breman et al. 2013; Nagy & Tökölyi 2014). So sind die Weihen *Circus* de Lacépède, 1799 und die australo-asiatischen Habichte der Gattungen *Erythrotriorchis* Sharpe, 1875 und *Megatriorchis* Salvadori & D'Albertis, 1876 offenbar in *Accipiter* eingebettet (Mindell et al. 2018).

Im Kontrast dazu gehören zumindest zwei Artenpaare nicht zu den eigentlichen *Accipiter*-Arten: die

neotropischen Däumlings- *Accipiter superciliosus* (Linnaeus, 1766) und Halsbandsperber *A. collaris* P.L. Sclater, 1860, sowie die SO-asiatischen Schopf- *A. trivirgatus* (Temminck, 1820) und Graukopfhabichte *A. griseiceps* (Kaup, 1848). Letztere bilden offenbar die Schwestergruppe zu den beiden Unterfamilien Accipitrinae und Buteoninae, ihre morphologische Ähnlichkeit zu den Habichten beruht somit auf Konvergenz. Für sie ist der Gattungsname *Lophospiza* Kaup, 1844 verfügbar (Sangster et al. 2021).

Däumlings- und Halsbandsperber haben nach vorläufigen Ergebnissen ihre nächsten Verwandten im afrikanischen Kuckuckshabicht *Kaupifalco monogrammicus* (Temminck, 1824) (Mindell et al. 2018) oder, was plausibler erscheint, in den beiden Arten der gleichfalls neotropischen Zahnhabichte *Harpagus* Vigors, 1824 (Catanach et al. 2024). Olson (2006) empfahl aufgrund einiger osteologischer Merkmale die Abtrennung des Däumlingssperbers von *Accipiter* und fand, *Hieraspiza* Kaup, 1844 wäre ein hierfür verwendbarer Gattungsname. Kaups (1844) *Hieraspiza* „scheinen einige ostindische Arten zu bilden, zu den möglicherweise *virgatus* gehört.“ Später (1847) listete er *A. tinus*, *A. minullus* und *A. virgatus* in dieser Gattung auf, aus denen G.R. Gray dann 1855 *Falco tinus* Latham, 1790, ein Synonym von *A. superciliosus*, als Typusart auswählte. Sangster et al. (2021) betrachten *Hieraspiza* Kaup, 1844 als *nomen nudum*, da er keine Beschreibung und keine Indikation enthält (d. h. keinen Verweis auf eine zuvor veröffentlichte Information oder eine veröffentlichte Handlung, die einen vor 1931 vorgeschlagenen Namen verfügbar macht; ICZN 1999). Doch Kaup hatte 1845 seine Gattung *Hieraspiza* nochmals veröffentlicht, diesmal mit zwei Spezies, *virgatus* Temminck und *dussumieri* Temminck, die eine eindeutige Indikation tragen. Da weder *superciliosus* noch *tinus* enthalten sind, ist Grays Designation von *tinus* als Typusart von *Hieraspiza* nichtig, denn nur ursprünglich eingeschlossene nominelle Arten stehen für eine spätere Wahl zur Typusart zur Verfügung. Sangster et al. (2021) legten nun endlich mit *Falco virgatus* Temminck, 1822 eine Typusart für *Hieraspiza* fest.

Da Sangster et al. (2021) trotz der Auswertung aller relevanten Quellen keinen verfügbaren Gattungsnamen für *A. superciliosus* und *A. collaris* finden konnten, musste ein neuer für dieses Artenpaar geschaffen werden: *Microspizias* (Abb. 1).

Die neue Gattung unterscheidet sich von allen *Accipiter*-Arten durch geringe Größe (Gesamtlänge <30 cm), graue (bei *M. collaris*) oder schokoladenbraune (bei *M. superciliosus*) Bänderung des weißen Bauches sowie durch das Auftreten von zwei Morphen (braun bzw. rotbraun) bei Jungvögeln. Olson (2006) führte noch einige osteologische Merkmale an, so haben Schädel, Schulter, Sternum und Becken von *M. superciliosus* wenig Ähnlichkeit zu denen von *Accipiter*, außerdem sind die Beinknochen relativ viel robuster als bei Letzterem.



Abb. 1: *Microspizias superciliosus*, Typusart der neu aufgestellten Gattung *Microspizias*; Foto wahrscheinlich in Peru aufgenommen. – *Microspizias superciliosus*, type species of the newly established genus *Microspizias*. Photograph probably originating from Peru. Foto: Jose A. Padilla Reyes

Von *Harpagus* ist die neue Gattung durch drei graue Schwanzbinden (zwei oder drei weiße oder graue Binden bei *Harpagus*), das Fehlen eines dunklen Kehlstreifs bei adulten Männchen, graue Bänderung der Unterseite (einfarbig grau oder rotbraun bzw. rotbraun gebändert bei *Harpagus*) und den Dimorphismus bei Jungvögeln unterschieden.

Benennung: Von Gr. *micros* = klein, winzig, und *spizias* = Greifvogel, Habicht, was auf die geringe Größe beider Spezies anspielt. Der Name ist maskulin.

Strigidae, Eulen

Megascops stangiae Dantas, Weckstein, J. Bates, Oliveira, Catanach & Aleixo, 2021

Zootaxa 4949: 425; 12 Abb. (Karten, Diagramme, Sonagramme), 10 Tab., 1 Appendix

Locus typicus: Serra dos Carajás, Parauapebas, Pará, Brasilien (05°46'12.5"S, 50°29'54.9"W)

Material: Ein Männchen im MPEG Belém, gesammelt am 4. August 2010 ist als HT ausgewiesen; vier weitere Männchen, drei Weibchen und ein Ex. unbekannten Geschlechts in den Sammlungen des MPEG und MZUSP São Paulo sind PT. Genetische Daten von 10 Ex. sowie Lautäußerungen von sieben Vögeln wurden analysiert.

Verbreitung: Das Vorkommen der neuen Art erstreckt sich zwischen dem Rio Tapajós und dem Rio Xingu

sowie dem Rio Tocantins südlich des Amazonas im brasilianischen Bundesstaat Pará. Die S-Grenze der Verbreitung ist noch unklar, doch erstreckt sie sich zumindest bis zur Serra dos Carajás (01°44'S, 51°27'W). In diesem Areal bewohnt sie vor allem Waldränder sowohl in ganzjährig trockenen (*terra firme*) als auch in saisonal überfluteten (*várzea*, *igapó*) Gebieten. Oft ist sie der häufigste Nachtvogel in ihrem Verbreitungsgebiet. Diese kleine Eule jagt wie ihre Gattungsverwandten Insekten und kleine Wirbeltiere vom Unterwuchs bis hinauf in die Kronen der Bäume. Am Tage ruht sie in Baumhöhlen oder häufig in Ansammlungen toter Blätter im Unterwuchs (Dantas et al. 2021).

Taxonomie: Die taxonomische Diversität kleiner Eulen, insbesondere der altweltlichen Gattungen *Otus* Pennant, 1769 und ihres neuweltlichen Pendant *Megascops* Kaup, 1848, ist in der Vergangenheit stark unterschätzt worden. Viele Spezies dieser Gattungen kommen in mehreren Farbmorphen vor, die unterschiedlicher aussehen können als Individuen verschiedener Arten. Für die Eulen selbst und für ihre spezifische Identifizierung durch Beobachter und Taxonomen spielen Rufe und Gesänge eine herausragende Rolle (König et al. 2008). Zunehmend werden genetische Daten in Kombination mit morphologischen, ökologischen und bioakustischen Informationen benutzt, um die Phylogenie und Taxonomie dieser nachtaktiven Vögel zu erhellen. So auch im Fall des Komplexes um die Watson- *Megascops watsonii* (Cassin, 1848) und Kappenkreischeulen *M. atricapilla* (Temminck, 1822), in Amazonien und im Atlantischen Regenwald Südamerikas weit verbreitete Kleineulen. Vorhergehende molekulargenetische Studien (Heidrich et al. 1995; Dantas et al. 2016) hatten *M. watsonii* als paraphyletisch in Beziehung zu *M. atricapilla* gezeigt. Unterschiede in der Körpergröße und in den Lautäußerungen einiger Populationen deuteten darauf hin, dass sich in diesem Artenkomplex weitere bisher unerkannte Arten verbergen könnten. Dantas et al. (2021) sequenzierten DNA-Proben (3 mitochondriale und 3 nukleare Marker) von 49 Vögeln unterschiedlicher Populationen aus dem gesamten Areal der beiden Spezies, analysierten 83 Tonaufnahmen (Lang- und Kurzgesänge von 65 Individuen) und vermaßen 252 Bälge von Watson- und Kappenkreischeulen in brasilianischen und US-amerikanischen Museen, um Artgrenzen und Biogeographie in dieser Gruppe zu klären.

Die Auswertung der genetischen Daten erbrachte sechs statistisch gut abgesicherte Klade des phylogenetischen Baumes, die nicht gänzlich mit den bisherigen Artgrenzen übereinstimmen. Lautäußerungen und morphometrische Werte wurden mittels Diskriminanzfunktion (DFA) analysiert, und Unterschiede in den Gesängen wurden paarweise zwischen den genetischen Klade verglichen. Weder die Körpermaße noch Färbung oder Musterung des Gefieders erbrachten signifikante Unterschiede zwischen den genetischen Klade,

obwohl gewisse Färbungsmorphen in einigen Populationen häufiger aufzutreten scheinen als in anderen. Das lässt eine sichere Zuordnung zu einer bestimmten Population anhand morphologischer Merkmale jedoch nicht zu. Die Analyse der Gesänge fand signifikante Unterschiede zwischen einigen der genetisch definierten Kladen. Es bestehen aber auch relativ große Überschneidungen zwischen anderen Gruppen; in einigen dieser Gruppen, speziell in denen mit den größten Arealen, bestehen bedeutende regionale Differenzen in einigen Gesangsparametern. Trotz des Fehlens einer phylogenetischen Struktur in den Lautäußerungen besteht diese in der genetischen Variation, sodass eine zusammenhängende, panmiktische Population für den *Megascops watsonii*–*M. atricapilla*-Komplex ausgeschlossen werden kann.

Dennoch ließ die Kombination dieser Merkmalskomplexe eine Revision der Artgrenzen in der *Megascops watsonii*–*M. atricapilla*-Gruppe zu. Es handelt sich dabei um sechs Arten (vier davon im Verbreitungsgebiet von *watsonii*, zwei in dem von *atricapilla*), zwei davon erwiesen sich als bisher unbenannt. Die folgenden vier Arten wurden bisher unter *M. watsonii* vereinigt:

- *M. watsonii* ist demnach auf das Guayana-Schild in N-Brasilien östlich von Rio Branco und Rio Negro, in Venezuela, Guyana, Surinam und Französisch Guiana beschränkt. Genetische Distanzen zu den anderen Kladen sind mit 6,4 bis 7,1 % sehr hoch. Sowohl Langgesänge als auch Kurzgesänge sind gegenüber denen der benachbarten Kladen schneller [Kurzgesang *watsonii* 8 Elemente/s vs. 3,2 (*usta*) bzw. 4,7 (*stangiae*) El./s]. Vögel der dunklen Morphe sind offenbar dunkler als die der anderen Arten und haben unterseits weitere und kräftigere Streifen.

- *M. usta* (P.L. Slater, 1858), bisher oft als Ssp. von *M. watsonii* angesehen (Dickinson & Remsen 2013; del Hoyo & Collar 2014), hat die weiteste Verbreitung in Amazonien, von S-Venezuela, O-Kolumbien, O-Ecuador, O-Peru bis nach N-Bolivien und fast das gesamte W-Brasilien. Genetische Distanzen zu den anderen Taxa reichen von 2,1 bis 6,4 %. Vögel der braunen und roten Morphe vorherrschend, doch auch graue Exemplare kommen vor, aber nicht so dunkle Vögel wie sie bei *watsonii* und *ater* auftreten. Es gibt offenbar geographische Unterschiede in der Häufigkeit der Farbmorphen. Beide Gesangsformen langsamer als bei den angrenzenden Arten.

- *M. stangiae* ist eine der neu entdeckten Arten. Phänotypisch ist sie von den anderen Arten des Komplexes nicht sicher zu unterscheiden. Auch die Lautäußerungen differieren nicht von denen der anderen Taxa dieses Artenkomplexes, wohl aber von denen, mit denen *M. stangiae* in direktem Kontakt steht, insbesondere *M. usta* im südlichen Teil des Areals von *M. stangiae*. Interessanterweise bestehen diese deutlichen Unterschiede in den Gesängen von *stangiae* und *usta* nicht, wo ihre Areale durch den Rio Tapajós getrennt sind,

also eine bedeutende physische Grenze das direkte Zusammentreffen verhindert. *M. stangiae* ist durch sechs Mutationen in den mitochondrialen Genen COI und *cyt-b* von allen anderen Spezies des Komplexes unterschieden. Die genetischen Distanzen zu den anderen Arten betragen 2,1 bis 6,4 %.

- *M. ater* (Hekstra, 1982) wurde bislang als Synonym von *watsonii* betrachtet (Dickinson & Remsen 2013). Diese Art ist östlich des Rio Tocantins um Belém und in W-Maranhão verbreitet. In der Gefiederfärbung variabel, dominieren braune und dunkle Vögel, ähnlich wie bei *M. watsonii*, doch sind die Streifen der Unterseite schmaler. Die genetischen Distanzen zu den anderen Taxa des Komplexes betragen 2,1 (zu *M. stangiae*) bis 6,7 % (zu *M. watsonii*). Die Art ist durch intensive Rodung der Wälder gefährdet.

Benennung: Der Artname ehrt die Ordensschwester Dorothy Mae Stang (1931–2005), die sich seit den 1960er Jahren für arme Kleinbauern und die Umwelt in Amazonien engagiert hat. Sie wurde im Auftrag von Großfarmern brutal ermordet. Als englische und portugiesische Namen schlagen Dantas et al. (2021) Xingu Screech Owl bzw. Corujinha do Xingu vor.

***Megascops alagoensis* Dantas, Weckstein, J. Bates, Oliveira, Catanach & Aleixo, 2021**

Zootaxa 4949: 426; 12 Abb. (Karten, Diagramme, Sonogramme), 10 Tab., 1 Appendix

Locus typicus: Engenho Coimbra, Ibateguara, Alagoas, Brasilien (9°S, 35°31'W).

Material: Ein Ex. unbestimmten Geschlechts im MZUSP São Paulo, ist der HT; drei Männchen, alle von der Typuslokalität stammend, in den Sammlungen des MZUSP und des MPEG Belém sind PT. DNA von zwei Vögeln sowie Gesangsaufnahmen von vier Vögeln lagen vor.

Verbreitung: Beschränkt auf einige wenige verbliebene und isolierte Waldgebiete des Atlantischen Regenwaldes nördlich des Rio São Francisco in den brasilianischen Bundesstaaten Alagoas und Pernambuco. Diese kleine Eule ist nur von vier Plätzen in Alagoas und einem in Pernambuco bekannt. Sie muss als kritisch bedroht angesehen werden, da selbst die verbliebenen Waldfragmente unter starkem Druck stehen, abgeholzt zu werden. Sie teilt dieses Schicksal mit vielen anderen endemischen Wirbeltierarten, von denen viele erst in den letzten 50 Jahren für die Wissenschaft entdeckt wurden. Über die Lebensweise und Ökologie der Art ist fast nichts bekannt, sie dürften aber ähnlich der ihrer Schwesterart *M. atricapilla* sein.

Taxonomie: Siehe unter *Megascops stangiae* für allgemeine Angaben zum *M. watsonii*–*M. atricapilla*-Komplex. Hier sollen die beiden verbleibenden Arten besprochen werden, die Dantas et al. (2021) bei ihrer Revision des Spezieskomplexes definieren konnten.

Megascops atricapilla besiedelt den Atlantischen Regenwald südlich des Rio São Francisco von Bahia und

Goiás bis Mato Grosso do Sul und Santa Catarina in Brasilien, O-Paraguay und NO-Argentinien. Genetisch von allen anderen Taxa des Komplexes differenziert, mit Distanzwerten in der mtDNA von 1,5–6,7 %. Morphologisch so variabel wie die anderen Arten, mit klinaler Größenzunahme von Nord nach Süd. Auch die Langgesänge werden von Nord nach Süd schneller. Beide Gasangstypen, Lang- und Kurzgesang, schneller als bei den benachbarten Taxa *usta*, *stangiae* und *alagoensis* und damit ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal.

Megascops alagoensis unterscheidet sich von allen anderen Taxa im *M. watsonii*-*atricapilla*-Komplex durch acht synapomorphe Mutationen in den mitochondrialen Genen ND2, COI und *cyt-b*, ist aber morphologisch nicht eindeutig von diesen zu unterscheiden. Vögel der roten und braunen Morphe wurden bisher beobachtet, wobei rote Exemplare gelbe Augen besitzen, braune hingegen auch braune Augen haben. Gesänglich nur von den benachbarten Arten zu differenzieren, Langgesang schneller als bei *M. usta* (10,62 El./s vs. 4,66) und langsamer als bei der Schwesterart *M. atricapilla* (10,62 El./s vs. 13,11). Wie bei allen anderen Arten des Komplexes besteht der Gesang aus einer gleichmäßigen Reihe von Silben, die graduell lauter werden, bis sich die Lautstärke stabilisiert, um dann zum Ende hin wieder leiser zu werden.

Benennung: Der Name bezieht sich auf den brasilianischen Bundesstaat Alagoas, wo die Art im Februar 2001 erstmals durch Tonaufnahmen nachgewiesen werden konnte und wo das Gros der bekannten Population vorkommt. Mit Alagoas Screech Owl und Corujinha-de-Alagoas nehmen auch die englischen und portugiesischen Artnamen darauf Bezug (Dantas et al. 2021).

Rallidae, Rallen

Aptenorallus Kirchman, McInerney, Giarla, Olson, Slikas & Fleischer, 2021.

Ornithology 138: [ukab042]: 13; (2 Tabellen, 4 phylogenetische Bäume)

Type species: *Gallirallus calayanensis* Allen, Oliveros, Española, Broad, and Gonzalez, 2004

Taxonomie: Die Rallen sind die bei weitem vielfältigste Gruppe innerhalb der Kranichartigen (Gruiformes) und umfassen weltweit etwa 130 historisch bekannte Arten, von denen etwa 30 flugunfähig sind bzw. waren. Hinzu kommen viele nur fossil bekannte Arten, die auf einzelnen Inseln endemisch sind oder waren (Taylor 1998). Darüber hinaus wurden Dutzende prähistorisch ausgestorbene Arten anhand von Skelettfunden auf Inseln der ganzen Welt beschrieben (Olson 1973a; Olson & James 1991; Steadman 1995; Worthy & Holdaway 2002), sogar neuerdings fünf subfossile Arten auf einigen der Makaronesischen Inseln gleichsam vor unserer Haustür (Alcover et al. 2015). Das deutet darauf hin, dass es vor der Besiedlung ozeanischer Inseln durch den Menschen mehrere hundert, vielleicht sogar mehr als tausend Rallen-Arten gab (Steadman 2006). Die

Tendenz zur schnellen Entwicklung flugunfähiger Arten haben die Rallen zu vielen biogeographischen und evolutionären Studien inspiriert (Slikas et al. 2002; Livezey 2003; McNabb & Ellis 2006; Kirchman 2009, 2012; Garcia-R et al. 2014a, b, 2017; Hume & Martill 2019; Garcia-R & Matzke 2021).

Die Ansichten über die Definition der Gattungen innerhalb der Rallen haben eine wechselvolle Geschichte. Traditionelle Klassifikationen auf morphologischer Grundlage sind zu widersprüchlichen Schlussfolgerungen gekommen. Das mag an der morphologischen Gleichförmigkeit weniger phänotypisch umrissener Gruppen liegen, (1) die „Waldrallen“, die in tropischen Wäldern vorkommen; (2) die langschnäbligen, seitlich kompressen „Wasserrallen“, zumeist als „typische Rallen“ angesehen, die in Sümpfen oder feuchtem Grasland leben; (3) die kleinwüchsigen, kurzschnäbligen Sumpfhühner und (4) die aquatischen Teichrallen. Hinzu kommt die fortwährende Versuchung, neue Gattungen insbesondere für flugunfähige Arten aufzustellen, zumeist Endemiten einzelner Inseln. Sharpe (1894) gruppierte 165 Arten in 50 Gattungen, Peters (1934) akzeptierte 52 Gattungen für die damals 138 anerkannten Arten. Olson (1973b) stellte die Hypothese auf, dass die meisten Inselarten von weit verbreiteten kontinentalen Arten abgeleitet sind und er reduzierte die Zahl der Gattungen auf 35. Noch rigorosere verfuhr Ripley (1977) und benannte nur noch 18 Gattungen.

Kirchman et al. (2021) strebten an, die Phylogenie der Rallidae molekulargenetisch zu rekonstruieren, um (1) die Hauptlinien der Rallen aufzuzeigen und den Ablauf ihrer Radiation mit fossilen Kalibrierungen abzusichern und (2) schließlich alle Arten der Familie neu zu klassifizieren. Die Wahl der Taxa konzentrierte sich auf die Typusarten aller historisch anerkannten Gattungen. Die Arbeit wurde mittels ultrakonservativer Genabschnitte (UCE) erstellt und zog 82 Arten heran. Die Autoren erkennen die erneut hohe Zahl von 40 Gattungen an, die in neun Triben stehen, diese wiederum in zwei Unterfamilien, den Rallinae und Himantornithinae.

Die Autoren fanden in der molekularen Phylogenie einen Ast, für den kein alter Gattungsname verfügbar war. Für den schlugen sie den neuen Namen *Aptenorallus* Kirchman et al. (2021) vor.

In *Aptenorallus* steht nur die gedrungene, mittelgroße, etwa 245 g schwere flugunfähige Calayanralle, *A. calayanus*, mit rotem Schnabel und Beinen, einheitlichem dunkelolivfarbenem bis schwarzbraunem Gefieder und hellen Streifen an den Deckfedern unter den Flügeln. Sie unterscheidet sich von den ähnlichen Gattungen *Gallirallus* Lafresnaye, 1841 und *Hypotaenidia* Reichenbach, 1853 durch das Fehlen von Gittermustern an den Schwingen oder Flanken. Von *Habroptila* G.R. Gray, 1861 unterscheidet sie sich durch geringere Größe und das Fehlen eines Frontschildes am Schnabel.

Der Name wurde ohne Registrierung in ZooBank publiziert und war somit nicht verfügbar, doch haben

Kirchman et al. (2021b) diesen Fehler umgehend korrigiert, sodass der Name gültig ist.

Benennung: Gr. *aptenos*, ohne Flügel und Lat. *rallus* als männliches Substantiv.

Scolopacidae, Schnepfenartige

Limosa limosa bohaii Zhu, Verkuil, Conklin, Yang, Lei, Alves, Hassell, Dorofeev, Zhang & Piersma, 2021 Ibis 163: 457; Verbreitungskarte, Maßdiagramme, Freilandfoto, Balgfotos, mitochondriales Netzwerk.

Locus typicus: Bucht von Bohai im Verwaltungsgebiet der Großstadt Tianjin, nordöstlich von Peking, China.

Material: HT ist ein adultes Weibchen, das am 16.4.2018 in Hangu, Provinz Tianjin, China, gesammelt wurde und als Balg konserviert ist. Als PT gilt ein adultes Weibchen, gesammelt am 18.4.2018, ebenfalls in Hangu, beide von Bing-Run Zhu präpariert und im ZMBNU Beijing deponiert.

Verbreitung: Diese neue Subspezies brütet wahrscheinlich im russischen Fernen Osten Sibiriens, doch blieb dieses Gebiet bisher unentdeckt. Für den umfangreichen morphologischen Vergleich dieser neuen Form konnten nur zwei Populationen aus dem großen trans-eurasischen Areal der Uferschnepfe nicht herangezogen, jene von der Tschuktschen-Halbinsel und jene des zentralen Teiles Yakutiens, der Sakha Republik, beides Gebiete in NO-Sibirien. Morphologische Daten von Vögeln von der Tschuktschen-Halbinsel deuten an, dass dort *melanuroides* vorkommt; somit bleibt nur das Gebiet der Sakha Republik als wahrscheinlichstes Brutgebiet von *bohaii*. Dort mag es kleine isolierte Vorkommen geben, die bisher unbekannt geblieben sind. Außerhalb der Brutzeit wurde *bohaii* außerdem in Hong Kong, Vietnam, Thailand und in Malaysia beobachtet.

Beide östlichen Uferschnepfen-Ssp. nutzen den ost-asiatisch-australasiatischen Zugweg, jene Vogelzugroute im pazifischen Raum, die sich von der Südküste Alaskas bis zur Taimyr-Halbinsel in Russland nach Süden erstreckt und von dort über O-China und SO-Asien Australien und Neuseeland erreicht. Er weist die größte Vielfalt an Zugvogelarten und zugleich den höchsten Prozentsatz rückläufiger Zahlen von Wasservogelpopulationen auf (Delany et al. 2010).

Die chinesischen Rastgebiete sind somit von besonderer Bedeutung. Die Bucht von Bohai liegt an einem Engpass dieser Flugroute und wird von einer der am dichtesten besiedelten und industrialisierten Regionen Chinas umgeben. Das Gewässer dort ist extrem verschmutzt (Gao & Chen 2012) und ständig gehen dort Ökosysteme durch Landansprüche verloren (Conklin et al. 2014; Ma et al. 2014; Melville et al. 2016; Piersma et al. 2016). Andererseits ist die Bohai-Bucht für viele Wasservogelarten von entscheidender Bedeutung und wird jährlich von mehr als 1 % der Flugroutenpopulation der östlichen Uferschnepfen als Rastplatz genutzt (Lei et al. 2018). Zhu et al. (2021) weisen darauf hin, dass das aktuelle Verhältnis der saisonalen Verteilung und der

Populationsgrößen der beiden östlichen Uferschnepfen-Ssp. *melanuroides* und *bohaii* am Überwinterungsplatz bisher nicht bekannt ist und die Gesamtgröße der *bohaii*-Brutpopulation ohnehin nicht. Die Entdeckung der neuen Ssp. *bohaii* wird hoffentlich das längst bestehende Verbot der küstennahen Landnutzung in diesem Gebiet unterstreichen (chinesische Regierung 2018).

Taxonomie: Die Uferschnepfe *Limosa limosa* Linnaeus, 1758 ist von Island bis Ostsibirien transpaläarktisch verbreitet, aber nur lückenhaft in Mittel- und Ostsibirien. In dem riesigen Areal werden derzeit drei Unterarten unterschieden: *melanuroides* Gould, 1846 in der Ost-Paläarktis, *limosa* in der West-Paläarktis und *islandica* C.L. Brehm, 1831 auf Island und N-Norwegen. Die Vögel der Ssp. *bohaii* sind in beiden Geschlechtern größer als *melanuroides*, die gemeinsam rasten bzw. überwintern; Weibchen sind größer als Männchen, der Geschlechtsdimorphismus äußert sich vor allem in der Körpergröße und Schnabellänge und ist auch im Freiland leicht zu erkennen. Ssp. *melanuroides* ist am kleinsten (auch gegenüber *limosa* und *islandica*) und galt bisher als einzige Unterart, die dem asiatisch-australasiatischen Zugweg folgt und in SO-Asien überwintert. Eine Hauptkomponenten-Analyse der Körpermaße aller Populationen zeigte, dass *melanuroides* und *bohaii* tatsächlich zwei getrennte Gruppen darstellen. Die Körpergröße von *bohaii* ähnelt mehr der Nominatform als jener der kleineren *islandica* und *melanuroides*.

Ssp. *melanuroides* brütet von östlich des Baikalsees bis in den fernen Osten Sibiriens, *limosa* westlich davon und ist weit verbreitet in Europa. Entlang der chinesischen Küste wurden auffallend große Individuen beobachtet, von denen einige in der nördlichen Bohai-Bucht im Gebiet von Tianjin gesammelt wurden; sie unterscheiden sich von den drei bekannten Unterarten deutlich. 195 Individuen wurden beprobt, und 482 Basenpaare des mitochondrialen Kontrollregion-Gens trennten vier Haplotypen-Cluster, die den vier akzeptierten Ssp. inklusive *bohaii* entsprechen.

Der phylogenetische Baum deutet darauf hin, dass *melanuroides* den ältesten Zweig innerhalb der Pfuhlschnepfen darstellt. Ein großer Differenzierungsschritt von elf Mutationen trennt *melanuroides* von *bohaii*, von dort nahmen *islandica* und *limosa* ihren Ursprung mit jeweils kleineren Differenzierungsschritten. Der Grad der genetischen Differenzierung spiegelt sich in den morphologischen Unterschieden wider.

Auf Grund der morphologischen, genetischen und chorologischen Daten schlagen Zhu et al. (2021) vor, die neu entdeckte Winterpopulation in China und an anderen Stellen des Pazifiks bis Australien als neue Ssp. *bohaii* zu betrachten. Es ist erstaunlich, dass eine so große Vogelform inmitten der Rastgebiete eines nahen Verwandten so lange unentdeckt bleiben konnte.

Benennung: Der Name bezieht sich auf die Bucht von Bohai im Verwaltungsgebiet der Großstadt Tianjin in Nordostchina, wo die Entdeckungsgeschichte dieser

neuen Unterart begann. Die Autoren hoffen, dass diese Neuentdeckung auf dem asiatisch-australasiatischen Zugweg stärkere Beachtung für den Schutz von Zugvögeln und ihrer Rastbiotope in China erbringen möge. Genitiv Singular von lat. *bohais*, substantivisch.

Trogonidae, Trogone

Trogon muriciensis Dickens, Bitton, Bravo & Silveira, 2021

Zool. J. Linn. Soc. 193: 527; 3 Tab., 7 Abb. (Karten, Diagramme, Sonagramme, Farbtafel, 5 online-Dateien mit Suppl. Informationen); zuerst online publiziert 6. März 2021.

Locus typicus: Estação Ecológica de Murici, Alagoas, Brasilien (09°12'46"S, 35°52'37"W; 583 m NN)

Material: Ein ad. Männchen im MZUSP São Paulo, gesammelt im Oktober 2019, ist der HT; PT ist ein subad. Männchen im MNRJ. Acht Tonaufnahmen von Gesängen und Rufen sowie genetisches Material (ND2 und *cytb*). Daneben wurden mehr als 900 Bälge, zahlreiche Tonaufnahmen und DNA-Proben des *Trogon rufus*-Komplexes untersucht.

Verbreitung: Dieser neue Trogon ist nur von der Typuslokalität, der Ökologischen Station Murici im brasilianischen Bundesstaat Alagoas, bekannt. Ursprünglich war diese Art wahrscheinlich im montanen Atlantischen Regenwald NO-Brasiliens weiter verbreitet, doch wurde dieser einzigartige Lebensraum in den letzten Jahrhunderten nahezu vollständig vernichtet. Die Art bewohnt die mittleren Lagen des Waldes in knapp über 500 m Höhe. Der Status dieses neuen Trogons muss als kritisch bedroht angesehen werden. 2019 konnten lediglich 20 Individuen nachgewiesen werden, bei weniger als 30 km² verbleibender, aber weiterhin abnehmender Waldfläche. Viele dieser Restflächen sind zu klein, um überlebensfähige Populationen zu beherbergen. Intensive Schutzmaßnahmen für diese Art und vor allem ihren Lebensraum sind notwendig, damit sie nicht das Schicksal von drei anderen, erst in den letzten vier Jahrzehnten entdeckten und beschriebenen Vogelarten teilt, die inzwischen mit großer Wahrscheinlichkeit ausgestorben sind: Pernambuco-Zwergkauz *Glaucidium mooreorum* Cardoso da Silva, Coelho & Pedreira, 2002, Alagoasblattspäher *Philydor novaesi* Teixeira & Gonzaga, 1983 und Dunkelkopf-Blattspäher *Cichlocolaptes mazarbarnetti* Buzzetti, 2014.

Taxonomie: Innerhalb der pantropisch verbreiteten Familie Trogonidae ist die neotropische Gattung *Trogon* Brisson, 1760 die artenreichste. Die mehr als 20 Arten kommen vom südlichen Mexiko bis S-Brasilien und NW-Argentinien vor. Diese unterscheiden sich vornehmlich durch die Musterung der Schwanzunterseite (schwarz, weiß oder gestreift), die Färbung von Kopf und Unterseite sowie durch ihre Stimme. Der Schwarzkehltrogon *Trogon rufus* J.F. Gmelin, 1788 ist mit sechs Ssp. in Mittelamerika, Amazonien und im Atlantischen Regenwald SO-Brasiliens beheimatet. Allerdings sind

die Unterschiede zwischen einigen von diesen Unterarten nicht völlig geklärt und die Validität einzelner Taxa wurde angezweifelt. Dickens et al. (2021) haben umfangreiche Datensätze zur Morphologie, zu den Lautäußerungen und zur mtDNA dieses Komplexes zusammengetragen und eine taxonomische Revision vorgenommen. Danach sollte *T. rufus* in fünf Arten aufgespalten werden, eine davon neu: *T. rufus* mit den Ssp. *sulphureus* von Spix, 1824 und *amazonicus* Todd, 1943 bewohnt Amazonien von Venezuela und den Guianas bis SO-Kolumbien, O-Ecuador und O-Peru sowie N-, W- & C-Brasilien; *T. chrysochloros* von Pelzeln, 1856 besiedelt den Atlantischen Regenwald O- & SO-Brasiliens von Bahia südwärts und kommt auch in NW-Argentinien und O-Paraguay vor; *T. tenellus* Cabanis, 1862 ist in Mittelamerika von Honduras bis ins extreme NW-Kolumbien verbreitet; schließlich bewohnt *T. cupreicauda* (Chapman, 1914) W-Kolumbien und NW-Ecuador. Die kleine Population NO-Brasiliens, zuvor unter Vorbehalt aufgrund fehlenden Vergleichsmaterials meist zu *chrysochloros* gestellt (del Hoyo & Collar 2014), erwies sich als ausreichend differenziert, um sie als neue Art zu beschreiben: *Trogon muriciensis*.

Männchen von *T. muriciensis* unterscheiden sich von allen anderen Trogonen außerhalb des *T. rufus*-Komplexes durch den grünen Kopf und den zitronengelben Bauch. Ein hellblauer Augenring ist gegenüber *T. r. sulphureus*, *T. r. amazonicus* und *T. cupreicauda* diagnostisch. Das weiße Brustband der meisten Individuen von *chrysochloros*, *rufus*, *tenellus* und *cupreicauda* fehlt bei *muriciensis*. Die dichte weiße Bänderung des Unterschwanzes teilt die neue Art mit *chrysochloros*, ebenso die Bänderung der Flügeldecken, die ein auffälliges Feld bildet, das auch bei *T. r. rufus* vorhanden ist. Gegenüber *chrysochloros* ist *muriciensis* etwas kleiner und der Schnabel ist offenbar variabler in der Zähnelung (stark gezähnt bei *chrysochloros*), die Schwanzoberseite weist einen grüneren Ton auf und die Schwanzunterseite hat schmalere schwarze Streifen und insgesamt einen geringeren Schwarzanteil. Der Gesang von *muriciensis* ist im Vergleich zu dem von *chrysochloros* langsamer, mit weniger Elementen je Phrase, längeren Elementen, einer längeren Pause nach dem einleitenden Element und allgemein niedrigerer Elementfrequenz. Auch zu den Unterarten von *T. rufus* bestehen Differenzen in mehreren Gesangsparametern wie Anzahl der Elemente/Phrase, Frequenzumfang der Elemente sowie der Frequenzhöhe des einleitenden Elements. Genetisch steht die neue Art dem auch morphologisch ähnlichen Taxon *chrysochloros* nahe; weitere Untersuchungen müssen zeigen, ob der Status als eigenständige Art gerechtfertigt ist.

Benennung: Der wissenschaftliche Name bezieht sich auf die Typuslokalität und einzig verbliebenes Restareal. Als englische bzw. portugiesische Namen schlagen Dickens et al. (2021) Alagoas Black-throated Trogon und Surucua-de-Murici vor.

Bucconidae, Faulvögel (Nachtrag)
***Chelidopterinae* Posso, Donatelli, Piacentini & Guzzi, 2020**

Papéis Avulsos Zool. 60 (27): 12; 2 Tab., 6 Abb. (Fotos, Phylogram), 3 Append.

Typusgattung: *Chelidoptera* Gould, 1837

Taxonomie: Die Faulvögel (Bucconidae) sind eine neotropische Vogelfamilie, der etwa 38 Arten angehören. Es sind kleine Ansitzjäger, die körperbaulich an Eisvögel (Alcedinidae) oder Racken (Coraciidae) erinnern. Meist werden sie in die Ordnung der Spechtvögel (Piciformes) gestellt, wo sie gemeinsam mit den ebenfalls neotropischen Glanzvögeln (Galbulidae) die Schwestergruppe zu allen anderen Familien (u. a. Tukane, Bartvögel, Spechte) der Ordnung bilden, gelegentlich aber als eigene Ordnung Galbuliformes anerkannt werden (Sibley & Ahlquist 1990; Höfling & Alvarenga 2001; Posso et al. 2020). Lebensweise und Systematik dieser unauffälligen Waldbewohner sind wenig erforscht. Phylogenetische Untersuchungen liegen bisher nur für einzelne Gattungen vor (Ferreira et al. 2016). Posso et al. (2020) präsentieren die erste phylogenetische Untersuchung der Bucconidae, die alle Gattungen sowie 32 Arten umfasst und anhand osteologischen Materials durchgeführt wurde. Als Vergleichsgruppe wurden 12 Arten aus sieben Gattungen der Glanzvögel herangezogen. Es wurden 135 Skelettmerkmale (87 craniale und 48 postcraniale) mit unterschiedlichen Ausprägungen für die Rekonstruktion der Faulvogelphylogenie berücksichtigt. Die statistische Auswertung der Befunde ergab folgende Resultate: Es werden zwei Unterfamilien anerkannt, eine davon ist neu und enthält nur eine Gattung mit einer Art: *Chelidopterinae* für den Schwalbenfaulvogel *Chelidoptera tenebrosa* (Pallas, 1782). Die Art weicht im Körperbau von den anderen Faulvögeln durch lange Flügel und kurzen Schwanz ab. Sie erinnert an die australasiatischen Schwalbenstare *Artamus* Vieillot, 1816 oder an Racken der Gattung *Eurystomus* Vieillot, 1816. Insbesondere mehrere Schädelmerkmale weichen so deutlich von denen der anderen Bucconidae ab, dass Posso et al. (2020) *Chelidoptera* den anderen Gattungen als eigene Unterfamilie gegenüberstellen.

Innerhalb der Unterfamilie Bucconinae erkennen Posso et al. (2020) vier Tribus an, zwei davon neu und jeweils monogenerisch: Monasini für die Gattung *Monasa* Vieillot, 1816, und Nonnolini für die Gattung *Nonnula* P. L. Sclater, 1854. Das Tribus Malacoptilini Ridgway, 1914 ist ebenfalls monogenerisch für *Malacoptila* G.R. Gray, 1841, während alle anderen Gattungen in das Tribus Bucconini Horsfield, 1821 gestellt werden.

Die meisten bisher anerkannten Gattungen wurden als monophyletisch bestätigt. Lediglich *Bucco* Brisson, 1760 wird aufgespalten und enthält nur noch den Halsband-Faulvogel *Bucco capensis* Linnaeus, 1766. Für den Braunkappen-Faulvogel *B. macrodactylus* (von Spix, 1824) wird die monotypische Gattung *Cyphos* von Spix,

1824 anerkannt, was schon del Hoyo & Collar (2014) taten. Für Flecken- und Rußkappen-Faulvogel *B. tamatia* J.F. Gmelin, 1788 und *B. noanamae* Hellmayr, 1909 wird die Gattung *Tamatia* Cuvier, 1816 wieder eingesetzt. Der manchmal für diese Arten verwendete Name (del Hoyo & Collar 2014) *Nystactes* Gloger, 1827 ist ein Ersatzname für *Capito* Vieillot, 1816 (Capitonidae, Neuwelt-Bartvögel) und kann hier nicht angewandt werden.

Es bleibt abzuwarten, ob genetische Daten diese allein auf osteologischen Befunden basierende Klassifikation der Faulvögel bestätigen werden.

Rhynchocyklidae, Breitschnabel- und Todityrannen
***Rhynchocyclus cryptus* Simões, Cerqueira, Peloso & Aleixo, 2021**

Zool. Scripta 51 (2022): 52; 4 Abb. (Cladogramme, Sonagramme); zuerst publiziert online 10. November 2021; DOI: 10.1111/zsc.12519

Locus typicus: Estacao Ecológica Rio Acre, Acra, Brasilien (11°03'05"2"S; 70°12'59"W)

Material: Ein Weibchen gesammelt am 14.08.2005, deponiert im MPEG Belém, ist HT; fünf PT (ein Weibchen, vier Männchen) befinden sich ebendort. DNA-Proben (3 mt-Gene, 2 nu-Gene) von allen *Rhynchocyclus*-Arten und den meisten Ssp. wurden sequenziert, dazu mehr als 100 Bälge (alle im MPEG) und knapp 120 Gesangsaufnahmen von Vögeln dieser Gattung, letztere mit Fokus auf *R. olivaceus* (acht von neun anerkannten Ssp.).

Verbreitung: Südlich des Amazonas und auf größeren Inseln dieses Stromes, von beiden Ufern des Rio Madeira in den brasilianischen Bundesstaaten Amazonas und Acre, westwärts zum Río Marañón in Peru (Loreto und Madre de Dios), sowie südlich bis N- und C-Bolivien in den Einzugsgebieten des Río Mamoré und wohl auch des Río Beni (Depts. Cochabamba und vielleicht Beni, La Paz und Pando).

Die neue Art bewohnt saisonal überflutete Wälder (*várzea*) in den Niederungen größerer Flüsse, auch degradierte Gebiete in der Nähe menschlicher Siedlungen. Sie lebt sympatrisch mit *R. guianensis*, der jedoch höher gelegene, nicht überflutete Bereiche des Regenwaldes (*terra firme*) bevorzugt. Die neue Art ist gegenwärtig weit verbreitet und recht häufig, eine akute Gefährdung liegt nicht vor. Langfristig stellen die zunehmende Entwaldung Amazoniens für Monokulturen und Viehzucht sowie der Bau von großen Staudämmen an den dortigen Flüssen eine potenzielle Gefahr dar.

Taxonomie: Die Gattung *Rhynchocyclus* Cabanis & Heine, 1860 umfasste bisher vier Arten von Breitschnabeltyrannen Mittel- und Südamerikas. Es sind relativ kleine Tyrannen mit oberseits olivgrünlichem, unterseits grau- oder gelblichgrünem Gefieder. Zwei Arten, Pazifik- [*R. pacificus* (Chapman, 1914)] und Ockerbrust-Breitschnabeltyrann [*R. fulvipectus* (P.L. Sclater, 1860)], sind monotypisch, während für die beiden anderen, Augening- [*R. brevirostris* (Cabanis, 1847)] und Amazonien-

Breitschnabeltyrann [*R. olivaceus* (Temminck, 1820)], drei bzw. neun Ssp. anerkannt werden. Die *R. olivaceus*-Ssp. sind morphometrisch und im Gefieder bemerkenswert einheitlich, weisen in ihren Lautäußerungen jedoch deutliche Unterschiede auf. Simões et al. (2021) nahmen das zum Anlass für eine integrative, also auf mehreren Merkmalskomplexen beruhende taxonomische Revision der Gattung, mit besonderem Schwerpunkt auf die Unterarten von *R. olivaceus*.

Die phylogenetische Analyse ergab eine basale Position von *R. pacificus* innerhalb der Gattung, gefolgt von *R. brevirostris*. *R. fulvipectus* jedoch ist eingebettet in einen paraphyletischen *R. olivaceus* (DNA von fünf Ssp. verfügbar). Innerhalb von *R. olivaceus* erwiesen sich drei Ssp. als monophyletisch: *olivaceus*, *bardus* (Bangs & Barbour, 1922) und *guianensis* McConnell, 1911; diese finden sich jedoch jeweils innerhalb von nicht monophyletischen Taxa wieder, nämlich *aequinoctialis* (P.L. Sclater, 1858) bzw. *sordidus* Todd, 1952. Die von einigen Autoren (del Hoyo & Collar 2016) bereits artlich abgetrennte Ssp. *aequinoctialis* erwies sich als polyphyletisch und umfasst fünf Phylogruppen.

Die deutliche genetische Struktur innerhalb des Amazonien-Breitschnabeltyrannen ließ sich morphologisch nur begrenzt bestätigen: *R. o. guianensis* weist allgemein einen gelberen Bauch auf und morphometrische Daten zeigten keine diagnostisch verwertbaren Differenzen, lediglich die Nominatform aus dem Atlantischen Regenwald Brasiliens scheint etwas größer zu sein als andere Formen.

Im Kontrast hierzu stehen die bioakustischen Befunde. *R. pacificus*, *R. brevirostris* und *R. fulvipectus* sind stimmlich gut charakterisiert und eindeutig zu identifizieren. Innerhalb von *R. olivaceus* fanden Simões et al. (2021) hingegen jeweils zwei hochvariable Gesangs- und Ruftypen, die sich genetischen Clustern zuordnen lassen. Populationen, die bisher in *R. o. aequinoctialis* standen, gehören nicht nur verschiedenen genetischen Clustern an, sondern lassen sich auch nach den Gesangstypen eindeutig unterscheiden, nicht aber anhand morphologischer Merkmale.

Obwohl weder genetische (5 von 9) noch bioakustische (8 von 9) Daten für alle bisher anerkannte *R. olivaceus*-Ssp. zur Verfügung standen, lässt sich mittels der von Simões et al. (2021) dargelegten Befunde, denen noch ökologische und biogeographische Informationen fehlen, eine vorläufige Revision des *R. olivaceus*-Komplexes durchführen. Demnach sollten vier kryptische Arten anerkannt werden, darunter eine neue:

– *Rhynchocyclus olivaceus* mit zwei allopatrisch verbreiteten Ssp. *olivaceus* im Atlantischen Regenwald von Pernambuco bis Rio de Janeiro und *sordidus* in SO-Amazonien östlich des Rio Tapajós.

– *Rhynchocyclus guianensis* mit vier allopatrischen oder parapatrien Populationen nördlich des Amazonas von Venezuela bis Amapa und Pará in Brasilien; westlich des Rio Napo in N-Peru und S-Ecuador; südlich des

Amazonas vom Rio Jutai in Brasilien bis zum Río Marañón in Peru; südlich des Amazonas zwischen dem Rio Tapajós und dem Rio Purus. Die drei letzteren waren zuvor *R. o. aequinoctialis* zugeordnet worden. Es könnten sich hierunter weitere bisher übersehene Arten befinden, für die offenbar keine wissenschaftlichen Namen verfügbar wären.

– *Rhynchocyclus aequinoctialis* mit vorläufig sechs Ssp. in Panama, Kolumbien, Ecuador, Venezuela und vielleicht N-Peru,

– *Rhynchocyclus cryptus* als eine neue Art, zuvor als zu *R. o. aequinoctialis* gehörig betrachtet. Morphologisch nach bisherigem Kenntnisstand nicht von den anderen drei Arten des *R. olivaceus*-Komplexes zu unterscheiden. Genetisch von *R. olivaceus* und *R. guianensis* sehr deutlich differenziert (cytb: 7,4 %; ND2: 10 %; COI: 8,2 %), von der Schwesterart *R. aequinoctialis* für die gleichen Gene 4,3 %, 5,8 % und 4,9 %. Neben Verbreitung und Habitat (siehe oben) von allen anderen Spezies der Gattung außer *R. aequinoctialis* am besten durch die Lautäußerungen zu unterscheiden: Der Gesang besteht aus 5–11 in der Frequenz ansteigenden Elementen (11–18 in der Tonhöhe absteigende El., das erste gewöhnlich länger bei *R. guianensis*; 4–10 El., das erste länger und moduliert gefolgt von kürzeren und leicht ansteigenden bei *R. o. olivaceus*, bzw. 4–8 El., das erste länger und gefolgt von leicht absteigenden bei *R. o. sordidus*). *R. aequinoctialis* äußert 6–8 scharfe, auf gleicher Frequenz bleibende El. Die Rufe von *R. cryptus* sind kurze, heisere Triller (ähnlich bei *R. aequinoctialis*), die der beiden anderen Arten bestehen aus Serien von mehreren krächzenden El.

Benennung: Der wissenschaftliche Name nimmt Bezug auf die bemerkenswerte morphologische Tarnung oder Unauffälligkeit, die in starkem Kontrast zu den stimmlichen und genetischen Differenzen steht, insbesondere zum sympatrisch verbreiteten *R. guianensis*. Cryptic Flatbill und Bico-chato-cryptico werden von Simões et al. (2021) als engl. bzw. portug. Namen vorgeschlagen.

Thamnophilidae, Ameisenvögel

***Radinopsyche* Whitney, Bravo, Belmonte-Lopes, Bornschein, Pie & Brumfield in Bravo et al., 2021**
Ornithol. 138 (DOI: 10.1039/ornithology/ukab025): 10; 4 Abb. (Kladogramme, Diagramme); zuerst online publiziert 8. Mai 2021.

Typusart: *Herpsilochmus sellowi* Whitney & Pacheco, 2000.

Taxonomie: Ameisenvögel sind eine der artenreichsten Vogelfamilien der Neuen Welt. Die etwa 235–240 Arten wurden überwiegend nach morphologischen Merkmalen mehr als 60 Gattungen zugeordnet. Neuere genetische oder integrative Untersuchungen konnten allerdings zeigen, dass einige dieser Gattungen para- oder polyphyletisch sind, die in ihnen vereinigten Arten also nicht nahe miteinander verwandt sind (Bravo et al. 2012; Isler et al 2013). Die Gattung der Ameisenfänger

Herpsilochmus Cabanis, 1847 umfasst 17 Arten kleiner, geschlechtsdimorpher Ameisenvögel, die die mittleren und oberen Strata von Wäldern und anderen Gehölzen durchstreifen, häufig in gemischten Vogelschwärmen. Die einzelnen Spezies unterscheiden sich vor allem durch ihre Lautäußerungen und durch Färbung und Zeichnung der Weibchen. Selten kommen mehr als zwei Arten einer Gattung sympatrisch vor, nur in einigen Gebieten NO-Brasiliens überschneiden sich die Areale von bis zu drei der sechs dort lebenden Arten. Die phänotypisch abweichendste *Herpsilochmus*-Art innerhalb der sonst recht homogenen Gattung ist der Caatingaameisenfänger *H. sellowi* Whitney & Pacheco, 2000, der sowohl durch seine Lautäußerungen als auch durch den bemerkenswert schmalen Schnabel, schlanke Tarsen und schmale Steuerfedern auffällt. Ungewöhnlich auch, dass sein Verbreitungsgebiet das von vier anderen Ameisenfängern NO-Brasiliens überlappt. Bereits in der Beschreibung dieser Art äußerten die Autoren Zweifel an seiner Zugehörigkeit zu *Herpsilochmus* (Whitney et al. 2000), wollten jedoch einer phylogenetischen Analyse der Gattung nicht vorgreifen.

Bravo et al. (2021) überprüften in einer phylogenetischen Studie die Beziehungen innerhalb der Gattung *Herpsilochmus* sowie deren verwandtschaftliche Stellung zu den nahe verwandten Gattungen *Sakesphorus* C. Chubb, 1918, *Thamnophilus* Vieillot, 1816, *Biatas* Cabanis & Heine, 1860 und *Dysithamnus* Cabanis, 1847. Hierzu verwendeten sie Tausende von ultrakonservierten Elementen (UCE), Exons nuklearer DNA und mtDNA. Das genetische Material beinhaltet nahezu alle *Herpsilochmus*-Taxa (zwei Ssp. fehlten), alle drei *Sakesphorus*-Arten sowie die Typusarten der drei anderen Gattungen. Übereinstimmendes Ergebnis aller Datensätze ist, dass sowohl *Herpsilochmus* als auch *Sakesphorus* nicht monophyletisch sind. *H. sellowi* erwies sich als Schwesterart des phänotypisch sehr abweichenden Weißbart-Ameisenwürgers *Biatas nigropectus* (de Lafresnaye, 1850), einzige Art seiner Gattung. *Sakesphorus cristatus* (zu Wied, 1831), der Silberwang-Ameisenwürger, ist die Schwesterart der Gattungen *Herpsilochmus* (alle Arten außer *H. sellowi*) und *Dysithamnus*, während die beiden anderen *Sakesphorus*-Arten der Gattung *Thamnophilus* nahestehen. Für *S. cristatus* ist der Gattungsname *Sakesphoroides* Grantsau, 2010 verfügbar. Für *H. sellowi* steht kein anderer Gattungsname zur Verfügung. Eine Eingliederung des Caatingaameisenfängers in *Biatas* würde eine extrem heterogene und kaum zu charakterisierende Gattung entstehen lassen. Daher errichteten Whitney et al. (2021) für ihn die neue Gattung *Radinopsyche*.

Radinopsyche sellowi (Abb. 2) ist signifikant kleiner, leichter und schlanker als alle verwandten Arten; Schnabel und Schwanz sind proportional länger und schlanker als bei *Herpsilochmus* und *Dysithamnus*. Den Männchen von *R. sellowi* fehlt ein dunkler Voraugenfleck oder-streifen, der für *Herpsilochmus*-Männchen typisch



Abb. 2: *Radinopsyche sellowi*, Weibchen, Typusart und einzige Art der Gattung, Paracuru, Ceará, Brasilien. – *Radinopsyche sellowi*, female, type species and the only species of the genus, Paracuru, Ceará, Brazil.

Foto: Rodrigo Conte

ist; Weibchen fehlen die weißen Scheitelflecken von *Herpsilochmus*, sie haben stattdessen bräunliche Federänder, die den Scheitel gesprenkelt wirken lassen. Der nahe verwandte Weißbart-Ameisenwürger ist deutlich größer (29 g vs. 7 g) und völlig anders gefärbt, sodass keine Verwechslung möglich ist. Gesang und Rufe unterscheiden *R. sellowi* ebenfalls eindeutig von allen *Herpsilochmus*-Spezies und von *Biatas nigropectus*.

Benennung: Eine Kombination der gr. Worte schlank/grazil und Wesen/Geist, in Anspielung auf die diversen strukturellen Merkmale, die *R. sellowi* von ähnlichen, aber kräftiger gebauten Ameisenvögeln unterscheiden. Auch der Gesang ist ein bemerkenswert dünner und luftiger Triller. Der Name ist sächlich.

Melanocharitidae, Beerenpicker

Melanocharis citreola Milá, Ashari & Thébaud in Milá et al. 2021

Ibis 163: 1318; Verbreitungskarten, Farbabbildungen, Farbzeichnung, Farbfotos von Bälgen, phylogenetischer Baum, 1 Tabelle

Locus typicus: Kumawa Berge, Bomberai Halbinsel, Province West Papua, Indonesien, 4.01134°S, 133.08751°W.

Material: Ein Männchen gilt als HT, gesammelt 17.11.2014, in 1.191 m NN, 4.01134°S, 133.08751°W, PT sind ein offensichtlich adultes Männchen; zwei offenbar unausgefärbte Männchen wurden 2017 gesammelt zwischen 1.100 und 1.200 m. Alle sind MZB Cibinong deponiert. Genetisch verwertbares Material wurde konserviert.

Verbreitung: Nur wenige Regionen der Welt sind noch so wenig erforscht wie die Bergregionen Neuguineas, und die Vielfalt und Evolutionsgeschichte der Fauna und Flora sind noch wenig bekannt (Diamond 1985;

Beehler & Pratt 2016). In den Jahren 2014 und 2017 untersuchte ein indonesisch-französisches Team die Vögel im Bird's Head Isthmus im Westen Neuguineas, einschließlich der relativ unerforschten Kumawa-Berge. Der Bird's Head Isthmus, auch bekannt als Bird's Neck, verbindet den Bird's Head oder die Vogelkop Halbinsel mit dem Hauptteil von Neuguinea. Sie beherbergt eine einzigartige Landschaft aus zerklüftetem und isoliertem Kalksteinkarstgebirge, das aufgrund des komplexen Geländes und der unterschiedlichen klimatischen Bedingungen reich an ökologischen Nischen ist (Marshall & Beehler 2007). Da kein Oberflächenwasser vorhanden ist, wurde dieses Gebirge nie menschlich besiedelt und befindet sich in unberührtem Zustand.

Zwei Fundgebiete eines offensichtlich neuen Taxons wurden bekannt; das eine liegt im Kumawa-Gebirge auf der Bomberai-Halbinsel in Höhen von 1.100–1.200 m, das andere im Fakfak-Gebirge auf der Onin-Halbinsel zwischen 1.200 und 1.500 m (Gibbs 1994); beide Gebiete liegen im Westen Neuguineas. In den Kumawa-Bergen wurde die fragliche Art in montanem Nebelwald mit einer Kronenhöhe von 10–30 m und zahlreichen terrestrischen und epiphytischen Farnen, Moosen und Flechten beobachtet und gefangen. Sie scheint relativ offenes Gelände mit spärlicherem Baumbestand und mehr Baumfarnen zu bevorzugen.

Taxonomie: Die Familie Melanocharitidae umfasst lediglich vier Gattungen, *Toxorhamphus* Stresemann, 1914, *Oedistoma* Salvadori, 1876, *Rhamphocharis* Salvadori, 1876 und *Melanocharis* P.L. Sclater, 1858. Letztere umfasst (mit der Neubeschreibung) sechs Arten; die gesamte Familie ist endemisch in Neuguinea (Dickinson & Christidis 2014). Von der Nominatgattung besetzen zwei Arten, *citreola* und *arfakiana* (Finsch, 1902), nur winzige Verbreitungspunkte, während die anderen entweder die zentralen Gebirge der Insel einnehmen oder aber die Gebirge meiden und südlich und nördlich davon die tiefer gelegenen Teile der Insel besiedeln. Das bisher unbeschriebene Taxon unterscheidet sich von den anderen Arten der Gattung *Melanocharis* durch die Gefiederfärbung, die Größe und die genetischen Marker und kann durch den kräftigen schwarzen Schnabel und den schillernd blauschwarzen Oberkopf, Rücken und Flügel, die sich von der hellen Unterseite abheben, leicht *Melanocharis* zugeordnet werden. Charakteristisch ist die seidenweiße, zitronengelb überflogene Unterseite. Die Außenkante der äußeren Schwanzfeder ist weiß, bei *M. longicauda* Salvadori, 1876 sind es die beiden äußeren. Diese Art ist kleiner und besitzt eine gelblich-graue Unterseite. *M. versteri* (Finsch, 1876) hat einen längeren Schwanz mit ausgedehnten weißen Flecken. Unausgefärbte Männchen besitzen ebenfalls die hellgelbe Unterseite, aber die Oberseite ist schillernd olivgrün mit eingestreuten blauschwarzen Federn; der Schwanz schwärzlich, mit gelblich-olivfarbenen Au-

ßenrändern; zentrale Schwanzfedern mit Anflug von oliv.

Die vier sequenzierten Individuen heben sich deutlich von anderen Arten der Gattung ab, mit einer durchschnittlichen interspezifischen Distanz von 8,80 % für COI, 10,33 % für *Cytb* und 12,35 % für ND2. Die genetische Distanz zwischen *M. citreola* und ihrem nächsten Verwandten *M. striativentris* Salvadori, 1894 ist mit 3,27 % für COI, 4,61 % für *Cytb* und 5,48 % für ND2 deutlich geringer. Beide Arten haben sich von ihrem gemeinsamen Vorfahren im frühen Pleistozän vor etwa 2,0 Mio. Jahren getrennt.

Die mitochondriale Phylogenie aller vier Gattungen der Familie ließ sich gut absichern; die Topologie des molekularen Baums, die auf nuklearen Daten basiert, ist deckungsgleich mit der des mtDNA-Baums; alle wichtigen Knoten werden stark unterstützt. Die hohen Distanzwerte deuten auf eine lange Geschichte unabhängiger Evolution aller Abstammungslinien. Alle Daten deuten darauf hin, dass die isolierten Populationen der Bomberai-Halbinsel und des Fakfak-Gebirges als eigenständige Art zu gelten haben, die Milá et al. (2021) als *Melanocharis citreola* benannt haben.

Benennung: Gr. *melanocharis* steht für schwarze Schönheit; Lat. *citreola* bezieht sich auf den zitronengelben Anflug auf der seidig-weißen Unterseite der Männchen. Die volkstümlichen Namen Satin Berrypecker, Burungbuah Satin, Picabayas Satinado und Piquebaie Satiné in Englisch, Indonesisch, Spanisch und Französisch unterstreichen dieses auffällige Merkmal der neuen Art.

Cisticolidae, Halmsänger

Prinia gracilis ashi Alström, Rasmussen, Xia, L. Zhang, C. Liu, Magnusson, Shafaeipour & Olsson, 2021

Ornithol. 138 [ukab014]: 9; 9 Abb. (Fotos, Diagramme, Karte, Sonagramme), 7 Tab.

Locus typicus: Mallable, Somalia (2°12'N, 45°37'E)

Material: Die Typenserie besteht aus vier Ex.: HT ist ein ad. Männchen, PT sind jeweils ein ad. Männchen, ein ad. Weibchen und ein Ex. unbestimmten Geschlechts. Alle vier Vögel wurden von John S. Ash im Februar 1979 am locus typicus gesammelt und befinden sich im USNM Washington. Bälge anderer Ssp. wurden zum Vergleich herangezogen.

Verbreitung: Die neue Ssp. ist bisher nur von der O-Küste Somalias zwischen 2° und 3°30'N nordöstlich von Mogadischu bekannt. John Ash fand sie an sechs Orten innerhalb eines ca. 200 km langen Küstenstreifens, die vorherrschend mit Salzbusch der Gattung *Atriplex* bestanden waren. Geeignete Standorte mögen weiter nördlich vorkommen, was wegen der politisch unsicheren Lage in Somalia derzeit schwer zu überprüfen ist. Die Nordküste Somalias (Somaliland) wird von der Ssp. *Prinia gracilis carlo* von Zedlitz, 1911 bewohnt. Zwischen den Arealen beider Taxa liegen für die Art wenig geeignete Habitate aus Sanddünen und Steilküsten.

Taxonomie: Die Streifenprinie *Prinia gracilis* (M.H.C. Lichtenstein, 1823) bewohnt in 12 Unterarten ein ausgedehntes Areal vom Niltal in Ägypten und im Sudan, der Küste N-Somalias, der Arabischen Halbinsel, Israel und der S-Türkei über den Irak, S-Iran, Afghanistan, Pakistan, N-Indien bis nach Bangladesch. Shirihai & Svensson (2018) unterscheiden zwei Unterartgruppen anhand morphologischer Merkmale: *gracilis* s. str. in NO-Afrika, der Arabischen Halbinsel und im südlichen Mittleren Osten und die *lepida* Blyth, 1844-Gruppe in der Türkei, Syrien, Irak und weiter ostwärts. Alström et al. (2021) unterzogen den gesamten Komplex einer taxonomischen Analyse, wozu sie Gefiederfärbung, Morphometrie, mtDNA und Lautäußerungen heranzogen.

Nach Alström et al. (2021) variieren die morphologischen Merkmale innerhalb beider Gruppen erheblich. Die *gracilis*-Gruppe ist etwas größer mit relativ kürzeren, breiteren Schwanzfedern; die Bänderung der Schwanzoberseite ist kaum sichtbar, aber auf der Schwanzunterseite befinden sich dunkle und deutliche Subterminal-Flecken. Die Formen der *lepida*-Gruppe sind kleiner mit längerem und schlankerem Schwanz, deutlicher Bänderung der Schwanzoberseite sowie schwächeren Flecken auf dessen Unterseite.

Beide Gruppen unterscheiden sich deutlich in ihren Gesängen (*gracilis*-Gruppe mit deutlich voneinander abgesetzten kurzen Phrasen; *lepida*-Gruppe mit kontinuierlich vorgetragenen Gesangsschleifen) und in der mtDNA (die beiden Gruppen divergierten vor etwa 2,2 Millionen Jahren). Alström et al. (2021) empfehlen, die beiden Gruppen als jeweils eigenständige Arten anzuerkennen.

Eine isolierte Population in Somalia weicht morphologisch so deutlich von anderen Ssp. ab, dass sie als neue Ssp. innerhalb von *P. gracilis* s. str. beschrieben wurde (Alström et al. 2021): *P. g. ashi*. Folgende Merkmale sind diagnostisch: relativ starker Schnabel; allgemein sehr helles Gefieder mit kürzeren, weniger kontrastierenden Streifen vom Scheitel bis zum Mantel; Bänderung des Oberschwanzes deutlicher, aber Subterminalflecken auf der Schwanzunterseite weniger deutlich abgesetzt und eher dunkelbraun als schwärzlich; Unterseite weißlich mit hell zimtfarbenen Flanken; Schwanz relativ kurz. *P. g. ashi* erinnert in der Färbung an *P. l. lepida*, aber die strukturellen Merkmale und das isolierte Areal lassen eine Zugehörigkeit zu dieser neu abgetrennten Unterart unwahrscheinlich erscheinen.

Benennung: Der wissenschaftliche Name würdigt John S. Ash (1925–2014), der die Typenserie sammelte und zahlreiche weitere wichtige Entdeckungen in Somalia, Äthiopien und anderen Ländern machte.

Cisticola bakerorum Fjeldsø, Dinesen, O. R. Davies, Irestedt, Krabbe, Hansen & Bowie, 2021
Ibis 163: 1343; 9 Abb. (Karten, Zeichnung, Sonagramme), 3 Append., online Supporting Information

Locus typicus: Kilombero River bei Ulanga (kein anerkannter Ortsname; er bezieht sich wahrscheinlich allgemein auf ein flächiges Gebiet); es erscheint plausibel anzunehmen, dass der HT nahe der ehemaligen Fähre südlich von Ifakara (8°11'S, 36°55'E; 245 m NN) gesammelt wurde, Tansania.

Material: HT und einziges Ex. ist ein ad. Männchen im ZMUC Kopenhagen, gesammelt 1961. Internet-Fotos und Aufnahmen der Lautäußerungen wurden für die Beschreibung ausgewertet; DNA des HT wurde sequenziert: das ND2-Gen (mtDNA) und 3 Introns der nuDNA (MB; FGB intron 5, TGFB2 intron 5).

Verbreitung: Beschränkt auf Tieflandmoore und -sümpfe des Kilombero-Überschwemmungsgebietes, wo die Art entlang des Kilombero und seiner größeren Zuflüsse häufig vorkommt. Dort bevorzugt sie hohe Schilfbestände (*Phragmites mauritanus*), ist aber auch in Grasland mit einzelnen Büschen zu beobachten.

Die zunehmende Besiedlung und Nutzung des Gebietes (etwa die Hälfte des ursprünglichen Areals wird bereits landwirtschaftlich genutzt), einschließlich bereits vorgenommener und geplanter Staudambbauten, gefährdet den Fortbestand dieses für die Natur und auch die benachbarten menschlichen Populationen so wichtigen Feuchtgebietes. Daher muss dieser neue Zistensänger bereits als gefährdet eingestuft werden.

Taxonomie: Von der Entdeckung bis zur wissenschaftlichen Beschreibung neuer Vogelformen kann es manchmal recht lange dauern. Genehmigungen für das Sammeln von Typusexemplaren müssen eingeholt werden, Sammlungen in Museen anderer Länder oder gar anderer Kontinente müssen nach womöglich bereits vorhandenen Belegexemplaren und Vergleichsmaterial durchsucht werden, die Literatur muss nach eventuell vorhandenen Synonymen durchgesehen werden, das Anfertigen von Sonagrammen, Statistiken und das Sequenzieren von Genproben benötigen Sorgfalt und Zeit. Schließlich muss das alles auch noch finanziert werden, wofür Fördergelder einzuwerben sind. Selten dauert es jedoch so lange wie bei zwei neuen Zistensängern aus Tansania.

Bereits in den 1980er Jahren entdeckten Eric Burnier und das Ehepaar Neil und Elizabeth (Liz) Baker in den Kilomberosümpfen SW-Tansanias zwei potenziell neue Arten der Gattung *Cisticola* Kaup, 1829 und einen neuen Webervogel. Letzterer wurde bereits 1990 als *Ploceus burnieri* N.E. Baker & E.M. Baker benannt, doch niemand fühlte sich offenbar für die Zistensänger zuständig. Sie fanden zwar als *Cisticola* sp. Erwähnung in Feldführern (z.B. Sinclair & Ryan 2003) und Handbüchern (Ryan 2006), zahlreiche Ornithologen und Vogelbeobachter fotografierten sie und stellten ihre Fotos ins Internet, doch eine formale Beschreibung wurde nie veröffentlicht. Nach mehr als 30 Jahren hat ein skandinavisch-südafrikanisches Team basierend auf eigenen Beobachtungen und bereits publizierten Daten diese beiden Zistensänger wissenschaftlich beschrieben



Abb.3: *Cisticola bakerorum*, Kilombaro-Sümpfe beim Kilombaro-Fluss, Tansania. – *Cisticola bakerorum*, Kilombaro swamps near the Kilombaro river, Tansania.

Foto: Paul van Giersbergen

und damit einen wichtigen Beitrag für deren Schutz und ihre weitere Erforschung geleistet.

Eine dieser neuen Spezies ist der Kilombero-Zistensänger *Cisticola bakerorum* (Abb.3), der nach Fjeldså et al. (2021) einer Gruppe von Hochland bewohnenden Zistensängern Ostafrikas und Kameruns angehört: Gebirgs- *C. hunteri* Shelley, 1889, Farn- *C. chubbi* Sharpe, 1892 und Schwarzzügel-Zistensänger *C. nigriloris* Shelley, 1897. Paare dieser Arten führen die komplexesten und exakt synchronisierten Duettgesänge innerhalb der Arten der Gattung auf. Das Gefieder der Oberseite ist bei allen vier Arten ungestreift, die Unterseite ist grau verwaschen und der Scheitel ist rotbraun. Alle Federn des gestuften, fächerartigen Schwanzes weisen schwarze Subterminalflecken auf. *C. bakerorum* ist die kleinste Art der Gruppe, hat aber einen langen, schmalen Schnabel (den längsten aller Zistensänger!) mit weißlicher Basis des Unterschnabels, sowie einen diagnostischen weißen Überaugenstreif und einen kleinen dunklen Zügelstreif. Die Unterseite ist nicht grau, sondern eher weißlich mit einem verwaschen zimtbräunlichen Brustband und ebensolchen Flanken. Der Gesang ist ähnlich dem von *C. nigriloris*: Das Männchen äußert vier alternierende tiefe und hohe Pfiffe, beginnend mit einem tiefen, der 2. Pfiff ist moduliert (*nigriloris* beginnt mit einem hohen Pfiff, alle Pfiffe unmoduliert). Das Weibchen äußert summende Rufe, aber mit deutlich langsameren Oszillationen als *nigriloris*.

Eine Divergenz im ND2-Gen von 7,6 % besteht zwischen *bakerorum* und *nigriloris*, während diese 9,5 % zwischen der neuen Art und Gebirgs- und Farnzistensängern beträgt. Genetische, morphologische, bioakustische und ökologische Daten bestätigen somit den Artstatus dieses Zistensängers.

Benennung: Der Artname würdigt Neil Baker und seine verstorbene Ehefrau Liz für ihre langjährigen

Bemühungen zur Erforschung und zum Schutz der Vogelwelt Tansanias, insbesondere auch des Kilombero-Überschwemmungsgebietes. Kilombero-Zistensänger und Kilombero *Cisticola* haben sich als deutsche bzw. englische Namen etabliert (Barthel et al. 2020; Fjeldså et al. 2021), Kidenenda wa Kilombero in Kiswahili.

***Cisticola anderseni* Fjeldså, Dinesen, O. R. Davies, Irestedt, Krabbe, Hansen & Bowie, 2021**

Ibis 163: 1344; 9 Abb. (Karten, Zeichnung, Sonagramme), 3 Append., online Supporting Information Locus typicus: Kilombero River bei Ulanga (kein anerkannter Ortsname; er bezieht sich wahrscheinlich allgemein auf ein flächiges Gebiet); es erscheint plausibel anzunehmen, dass der HT nahe der ehemaligen Fähre südlich von Ifakara (8°11'S, 36°55'E; 245 m NN) gesammelt wurde, Tansania.

Material: Ein ad. Männchen im ZMUC Kopenhagen ist der HT und einzig bekanntes Ex. in einer Sammlung weltweit. Internet-Fotos und Aufnahmen der Lautäußerungen wurden für die Beschreibung ausgewertet; DNA des HT wurde sequenziert: das ND2-Gen (mtDNA) und 3 Introns der nuDNA (MB; FGB intron 5, TGFB2 intron 5).

Verbreitung: Wie *C. bakerorum* ist auch die zweite neue Art in ihrer Verbreitung auf die Kilomberosümpfe beschränkt und der häufigste Zistensänger in diesem Gebiet. Sie bevorzugt kürzere Vegetation, vor allem lockere Schilfbestände, mit anderen Gräsern durchmischt und durchsetzt von sandigen, vegetationslosen Stellen. Letztere werden zur Nahrungssuche genutzt, dabei oft nach Art eines Piepers (*Anthus*) am Boden laufend (Fjeldså et al. 2021). Zur Gefährdung des Lebensraumes siehe oben unter *C. bakerorum*.

Taxonomie: Der zweite neue, für das Kilomberogebiet endemische Zistensänger *C. anderseni* gehört einer Gruppe kleine Feuchtgebiete bewohnender Arten mit



Abb.4: *Cisticola anderseni*, Kilombaro-Sümpfe beim Kilombaro-Fluss, Tansania. – *Cisticola anderseni*, Kilombaro swamps near the Kilombaro river, Tansania.

Foto: Paul van Giersbergen

gestreiftem Mantel, grauem Rücken und braunem Flügelfeld an (Abb. 4). Diese sind in der Afrotropis weit verbreitet, wobei sich die meisten Taxa geographisch vertreten, nur die Areale einiger Ssp. des Heuglinzistensängers *C. marginatus* (von Heuglin, 1869) überschneiden sich mit denen anderer Spezies dieser Gruppe. Die DNA-Analyse ergab, dass der die Küstengebiete von S-Somalia bis NO-Tansania besiedelnde Küstenzistensänger *C. haematocephalus* Cabanis, 1868 nächstverwandt mit *C. anderseni* ist (4,31 % Sequenzdivergenz des ND2-Gens). Morphologische Unterschiede zwischen den Arten dieser *Cisticola*-Gruppe sind subtil: *C. anderseni* ist kleiner als seine Verwandten, matter gefärbt und besitzt ein matt braunes Flügelfeld anstatt eines kräftig rotbraunen. Besonders auffällig sind die weißen Außenfahnen der äußeren Steuerfedern und die ebensolchen Spitzenflecken der Schwanzfedern mit Ausnahme des mittleren Federpaares. Auch der Gesang weicht deutlich von dem aller anderen verwandten Taxa ab: er besteht aus 1–4 (meist 2–3) Elementen variierender Höhe zwischen 2.100 und 3.300 Hz, die wie ‚chi-chi-chi‘ (hoch) oder ‚keek-kuck‘ (tief) klingen. Häufigste Lauäußerung dieses Zistensängers ist ein knarrender Ruf, den beide Geschlechter einzeln oder in kurzen Serien ertönen lassen. Fjeldså et al. (2021) erwähnen noch weitere Gesangstypen und Rufe und illustrieren diese mit Sonagrammen. Morphologische, genetische und stimmliche Unterschiede zu allen anderen Zistensängern lassen keine Zweifel an der artlichen Selbstständigkeit von *C. anderseni* aufkommen.

Benennung: Nach dem dänischen Vogelsammler und Großwildjäger Thorkild Andersen (1912–1981), der zwischen 1947 und 1967 mehr als 11.700 tansanische Vögel sammelte und präparierte, die in mehreren großen europäischen Museen deponiert sind. Er erbeutete 1961 auch die Typen und bisher einzigen Ex. der beiden endemischen Zistensänger des Kilomberogebietes (die er für Uferzistensänger *C. galactotes* (Temminck, 1821) hielt), deren Wiederentdeckung im Zoologischen Museum Kopenhagen die wissenschaftliche Beschreibung dieser Arten erst ermöglichte. Weißschwanz-Zistensänger und White-tailed *Cisticola* sind die dt. bzw. engl. Trivialnamen (Barthel et al. 2020; Fjeldså et al. 2021).

Muscicapidae, Schnäpperverwandte

Leucoptilon Sangster, Alström, Gaudin & Olsson, 2021
Zootaxa 5072: 599

Typusart: *Muscicapa concreta* Müller, 1836

Taxonomie: In den zurückliegenden Jahrzehnten haben molekulargenetische Studien die phylogenetischen Beziehungen innerhalb zahlreicher Vogelgruppen weitgehend klären können. Nicht nur wurde die Zahl verwendeter Marker gesteigert, auch die Anzahl der untersuchten Taxa wurde erweitert, was durch effektivere und kostengünstigere Labormethoden sowie durch leistungsfähigere Computer und statistische Programme

ermöglicht wurde (Fjeldså et al. 2020). Das gilt auch für die artenreiche Familie der Schnäpperverwandten (Muscicapidae), zu der neben den Fliegenschnäppern auch die Nachtigallen, Röteln, Steinschmätzer und Rot-schwänze gehören.

Die in S- & SO-Asien weit verbreiteten Blauschnäpper der Gattungen *Anthipes* Blyth, 1847, *Cyornis* Blyth, 1843, *Niltava* Hodgson, 1837, *Cyanoptila* Blyth, 1847, *Eumyias* Cabanis, 1851 und *Sholicola* Robin et al., 2017 bilden gemeinsam die Unterfamilie Niltavinae (Sangster et al. 2016; del Hoyo & Collar 2016; Fjeldså et al. 2020), deren Männchen überwiegend blau gefärbt sind. Die phylogenetischen Beziehungen der Gattungen und Arten dieser Unterfamilie sind seit 2010 mehrfach unabhängig voneinander untersucht worden (Sangster et al. 2010; Barve & Mason 2014; Zhang et al. 2016; Robin et al. 2017). Dabei erwies sich die Gattung *Cyornis* nicht als monophyletisch, da eine Art, der Weißschwanz-Blauschnäpper *C. concretus* (S. Müller, 1836) entweder als Schwesterart aller anderen Gattungen der Niltavinae oder als Schwesterart von *Sholicola* bzw. von *Anthipes* plus aller anderen *Cyornis*-Spezies ermittelt wurde. Klar ist, dass *C. concretus* keine *Cyornis*-Art, sondern phylogenetisch isoliert ist und in der Vergangenheit unterschiedlichen Gattungen zugerechnet wurde, u. a. auch *Niltava* (Wolters 1980; Watson et al. 1986). Die Unterbringung in einer eigenen Gattung scheint daher die beste Lösung zu sein. Da kein älterer Gattungsname für Weißschwanz-Blauschnäpper verfügbar ist, errichteten Sangster et al. (2021) die neue Gattung *Leucoptilon* für ihn. Kennzeichnend gegenüber allen anderen Taxa der Niltavinae sind die auffälligen weißen Innenfahnen auf der gesamten Länge der äußeren Schwanzfedern beider Geschlechter, die den Eindruck weißer Linien hervorrufen. Bei der Ssp. *everetti* (Sharpe, 1890) von Borneo ist das Weiß auf die Mitte und das Ende der Schwanzfeder beschränkt. Die Weibchen von *Leucoptilon concretus* zeichnen sich außerdem durch ein weißes Band zwischen Kehle und Brust aus.

Benennung: Aus dem Gr. *leucos* für weiß und *ptilon* für Feder, auf die weißen Streifen entlang der Schwanzfedern Bezug nehmend. Der Name ist neutrum.

Turdidae, Drosseln

Turdus grayi suarezi Avendaño, Cuervo, Montoya, Pulgarin-R. & Stiles, 2021

Zootaxa 5061: 115; 7 Abb. (Fotos, Karten, Sonagramme, Kladogramm), 4 Tab., Suppl. Material (online, 1 Karte, 2 Tab.)

Locus typicus: Fußweg Tefetanes, ca. 4,2 km NW von San Jerónimo (6°28'N, 75°46'W; 550 m NN), Gemeinde San Jerónimo, Dept. Antioquia, Kolumbien.

Material: Ein ad. Männchen ist der HT, zwei ad. Männchen und zwei ad. Weibchen sind PT, alle im ICN Bogotá deponiert. MtDNA (ND2) von vier Ex. der neuen Ssp. sowie von zahlreichen Ex. verwandter Taxa wurde sequenziert; morphometrische Daten von drei Männchen

und drei Weibchen wurden erhoben; Gesänge und Rufe der neuen Ssp. und ihr nahestehender Taxa wurden ausgewertet.

Verbreitung: Die neue Unterart der Gilbdrossel ist in ihrer Verbreitung auf das aride Tal des Río Cauca und angrenzende Hänge der Zentral- und Westanden Kolumbiens beschränkt. Nachweise erstrecken sich über eine Distanz von 427 km von Briceño in Antioquia bis nach Jamundi in Valle del Cauca in Höhen zwischen 474 und 1.597 m NN. Sie ist offenbar von benachbarten Ssp. der trockenen Küstenregionen Kolumbiens und Venezuelas durch einen Gürtel feuchten Tieflandes isoliert. Über die Häufigkeit und potenzielle Gefährdung dieser neuen Ssp. wurden von Avendaño et al. (2021) keine Angaben gemacht.

Taxonomie: Die Taxonomie südamerikanischer Drosseln *Turdus* Linnaeus, 1758 ist noch unzureichend bekannt. Viele Arten haben ähnliche Gefiederfärbung, ihre Lautäußerungen sind oft wenig bekannt und allopatrische Verbreitung erschwert die taxonomische Einordnung isolierter Populationen und Taxa. Das trifft in besonderem Maße auf die Drosseln des *T. nudigenis*-Komplexes zu: Nacktaugendrossel *T. nudigenis* de Lafresnaye, 1848, Gilbdrossel *T. grayi* Bonaparte, 1838, Tumbesdrossel *T. maculirostris* von Berlepsch, 1883, Varzeadrossel *T. sanchezorum* O'Neill, Lane & Naka, 2011 und Palmaritodrossel *T. haplochrous* Todd, 1931.

Es sind überwiegend rotbraun oder braun gefärbte Arten ohne Sexualdimorphismus mit Verbreitungsschwerpunkt in Mittel- und dem nördlichen Südamerika. Gefiedervariation innerhalb der Arten kann der zwischen diesen entsprechen.

2004 erlegte G.A. Suárez eine Drossel im ariden Cauca Valley, die große Ähnlichkeit mit der in W-Ecuador und NW-Peru verbreiteten, also weit entfernt vorkommenden Tumbesdrossel hat. Zweifel an der korrekten artlichen Zuordnung veranlassten Avendaño et al. (2021) dazu, die systematischen Beziehungen und den taxonomischen Status dieser Drossel zu untersuchen. Weitere Vögel der Cauca-Population konnten gesammelt, deren Gefiedervariation, Lautäußerungen, DNA und Ökologie mit anderen Taxa des Artenkomplexes verglichen und ihr Status bestimmt werden.

Phylogenetisch ist die Cauca-Population nur entfernt mit der Tumbesdrossel verwandt, sie bildet dagegen eine Klade innerhalb einer paraphyletischen Gruppe, der außerdem *T. nudigenis nudigenis* und *T. grayi casius* (Bonaparte, 1855) angehören. Allerdings basiert dieses Ergebnis nur auf dem mitochondrialen ND2-Gen und bedarf somit der Bestätigung mittels weiterer genetischer Daten. Die morphometrischen Daten dieser drei Taxa/Populationen überschneiden sich weitgehend. Der Gesang der Gilbdrossel variiert innerhalb des von ihr bewohnten Areals zwischen den südlichen USA und W-Kolumbien erheblich, auch individuell, was dessen Länge, die Anzahl der Silben und die Silbenstruktur

betrifft. Gesang und Rufe der Cauca-Population entsprechen eher denen der Gilb- als denen der Nacktaugendrossel.

Angesichts unzureichender Kenntnisse der Biologie, Ethologie und Ökologie des *T. nudigenis*-Komplexes sowie lückenhafter genetischer Daten ist die taxonomische Einordnung der Cauca-Population nicht einfach. Basierend auf Gefiedermerkmalen, wenig ausgeprägtem nackten Augenring, Elementform des miauenden Rufes und geographischer Nähe kommen Avendaño et al. (2021) zu dem Schluss, dass es sich bei der Cauca-Population um eine gut abgrenzbare Subspezies der Gilbdrossel handelt, die sie *Turdus grayi suarezi* benennen. Diagnose: fahler und unterseits grauer als *T. g. casius*; oberseits entschieden mehr gräulich-braun als olivbraun; Kehle eher weißlich als gelblich-braun, die braune Strichelung dadurch deutlicher kontrastierend; Flügel durchschnittlich kürzer und Tarsen länger.

Benennung: Zu Ehren des im Januar 2017 ermordeten kolumbianischen Ornithologen und Naturschützers Gustavo Suárez, der das erste Exemplar dieser Drossel sammelte.

Passerellidae, Neuweltammern

Chlorospingus semifuscus xanthothorax M. Sánchez-Nivicela, Avendaño, J.C. Sánchez-Nivicela, Torres, Fuchs, Bird & Bonaccorso, 2021

Zootaxa 5057: 166; 7 Abb. (Karte, Fotos, Kladogramme, Diagramme), 3 Tab., 3 Append.; Suppl. Material (Fotos, Diagramme, Tabellen, Sonagramme)

Locus typicus: Sambotambo Road (Grenze des Buenaventura Reservates, 03°39'07.32"S, 79°44'36.32"W; 969 m NN), El Oro Provinz, Ecuador.

Material: Die Typuserie besteht aus einem Männchen (HT) und zwei Weibchen (PT), alle im MECN Quito deponiert. Daneben Fotos, Bälge, mtDNA (Gene ND2 und ATP8-6), sowie Sonagramme der Gesänge sowohl der neuen Ssp. als auch benachbarter Taxa.

Verbreitung: Die neue Ssp. bewohnt die Ränder feuchter, subtropischer Nebelwälder zwischen ~800 und 1.700 m Höhe in den ecuadorianischen Provinzen El Oro und Loja. Die nördliche Verbreitungsgrenze wird offenbar durch das aride Tal des Río Jubones gebildet, der südlichste Nachweis stammt aus Vicentino südlich des Río Puyango in Loja, wo der Übergang von humiden Ökosystemen der Choco-Region zu den trockenen der Tumbes-Region die natürliche Grenze bildet. Allgemein lokal und nicht sehr häufig, aber im Buenaventura Reservat und anderen geeigneten Habitaten öfter anzutreffen. Bettelnde Jungvögel wurden Ende Februar und Anfang September angetroffen.

Taxonomie: Die früher den Tangaren (Thraupidae) zugerechnete Gattung *Chlorospingus* Cabanis, 1851 gehört nach neueren genetischen Befunden (Klicka et al. 2014) den Neuweltammern an. Unter den etwa neun Arten hat die Finkengrünammer *C. flavopectus* (de

Lafresnaye, 1840) die weiteste Verbreitung. Ihre mehr als 25 Unterarten bewohnen montane Wälder von Mexiko bis Argentinien. Genetische und morphologische Unterschiede deuten darauf hin, dass es sich um mehr als nur eine Art handeln dürfte.

Die Ostanden von S-Kolumbien bis N-Peru besiedelt *C. f. phaeocephalus* P.L. Sclater & Salvin, 1877, mit isolierten Populationen in Bergwaldfragmenten der C- & SW-Anden in den ecuadorianischen Provinzen Chimborazo, El Oro und Loja. Der taxonomische Status dieser Populationen ist jedoch niemals genetisch oder bioakustisch überprüft, sondern lediglich aufgrund morphologischer Ähnlichkeiten beurteilt worden. Sánchez-Nivicela et al. (2021) verglichen diese Grünammern morphologisch, genetisch und anhand ihrer Lautäußerungen mit *C. f. phaeocephalus* sowie mit den beiden Ssp. der äußerlich ähnlichen Graubrust-Grünammer *C. semifuscus semifuscus* P.L. Sclater & Salvin, 1873 aus NW-Ecuador und *C. s. livingstoni* J. Bond & Meyer de Schauensee, 1940 aus W-Kolumbien.

Genetisch sind die isolierten Grünammer-Populationen SW- & C-Ecuadors mit *C. semifuscus* verwandt, nicht mit *C. f. phaeocephalus*, der sie bislang zugeordnet wurden. Dabei bestehen Differenzen zwischen den Populationen in El Oro/Loja und denen in Chimborazo. Die Gesänge aller untersuchten Taxa/Populationen weisen sowohl gewisse Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf, doch scheinen die Übereinstimmungen zwischen *C. semifuscus* und den isolierten Populationen größer zu sein als zwischen diesen und *C. f. phaeocephalus*. Die Zuordnung der isolierten Populationen zu *C. f. phaeocephalus* basierte vor allem darauf, dass sie wie letztere ein gelbes Brustband aufweisen, das *C. semifuscus* fehlt. Sánchez-Nivicela et al. (2021) kommen zu dem Fazit, dass es sich bei Grünammern in El Oro und Loja um eine neue Ssp. der Graubrust-Grünammer handelt, während die aus Chimborazo eine gelbbrüstige Morphe der Nominatform dieser Art darstellen, vielleicht bedingt durch gelegentlichen Genfluss zwischen der graubrustigen *C. s. semifuscus* und der gelbbrüstigen neuen Ssp. *C. s. xanthothorax*.

C. s. xanthothorax ist feldornithologisch nur schwer von *C. f. phaeocephalus* zu unterscheiden: Letztere zeigt ein etwas leuchtender zitronengelbes Brustband, während das von *xanthothorax* etwas mehr olivgelb ist. Die Kehlfärbung ist bei *phaeocephalus* gelblichweiß bis weißlich mit einigen grauen Flecken, bei *xanthothorax* hingegen dunkelgrau und gelblichbraun gesprenkelt, obwohl dieses Merkmal altersbedingte Variation aufweist.

Die neue Ssp. ist kleiner als *C. f. phaeocephalus* und auch als die beiden anderen Ssp. von *C. semifuscus*. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand sind beide Taxa durch die Andenkette voneinander getrennt, so dass es kaum zu Verwechslungen kommen dürfte.

Benennung: *Xanthothorax* ist eine Kombination der gr. Worte *xanthos* (gelb) und *thorax* (Brust).

Thraupidae, Tangaren

Heliothraupis Lane, Burns, L. B. Klicka & Price-Waldman in Lane et al., 2021

Typusart: *Heliothraupis oneilli* Lane, Aponte, Rheindt, G.H. Rosenberg, Schmitt & Terrill, 2021

Heliothraupis oneilli Lane, Aponte, Rheindt, G.H. Rosenberg, Schmitt & Terrill in Lane et al., 2021

Ornithology 138 [ukab059]: 6; 6 Abb. (Farbtafel, Karten, Kladogramme, Sonagramme, Zeichnungen), 2 Tab.

Locus typicus: Madidi, valle del Machariapo, ca. 33 km NW Apolo (14°26,4'S, 68°31,9'W; 960 m NN), Prov. Franz Tamayo, Dept. La Paz, Bolivien.

Material: HT ist ein Männchen im MNK Santa Cruz; 16 PT (davon 15 Männchen) in den Museen MUSM Lima, LSUMZ Baton Rouge und MNK Santa Cruz. Mt-DNA (cyt *b* und ND2) und nuDNA (RAG1, ACO1-I9) sowie UCEs; Tonaufnahmen der Gesänge aus Bolivien und Peru. Vergleichsmaterial anderer Tangaren wurde ebenfalls ausgewertet.

Verbreitung: Gegenwärtig nur aus zwei Gebieten bekannt: entlang der die Stadt Cusco mit dem Río Alto Madre de Dios und dem Manu Nationalpark verbindenden Kosñipata Road, Dept. Cusco, Peru, und dem bolivianischen Machariapo Valley nördlich von Apolo, Dept. La Paz. Beobachtungen aus Peru liegen nur von Anfang Juni bis Anfang Oktober vor, während solche aus Bolivien den Zeitraum von Anfang Oktober bis Mitte März betreffen. Lane et al. (2021) gehen davon aus, dass *H. oneilli* das peruanische Gebiet nur außerhalb der Brutzeit besucht, zur Brutzeit aber nach Bolivien zieht. In La Paz wird die Art in niedrigen (Baumhöhe 4 m) bis mittelhohen (~20 m) Trockenwäldern in Lagen zwischen 750 und 1.500 m angetroffen, wobei die trockeneren Berggrate bevorzugt werden. Neben laubabwerfenden Bäumen dominieren Säulenkakteen dieses Habitat. In Lagen über 1.000 m werden niedrige Wälder (Baumhöhe 4–7 m) mit Bambusdickichten und bambusähnlichen Gräsern bevorzugt, offenbar ein wichtiges Requisit in den Brutrevieren. Auch in Peru, wo Beobachtungen in Höhenlagen zwischen 1.000 und 1.400 m gelangen, werden Sekundärwälder (nach Erdrutschen?) mit aufgebrochenem Kronenschluss und hohem Anteil von *Guadua*-Bambus besiedelt. Ökologische Nischenmodelle berechneten ein geeignetes Brutgebiet von etwa 2.500 km² und ein Areal von etwa 26.000 km² außerhalb der Brutzeit. In Bolivien können recht hohe Revierdichten erreicht werden, so im Dezember 2012 mit mindestens 12 singenden Männchen auf zwei Kilometern entlang eines Berggrates. Über den Gefährdungsgrad dieser Tangare können derzeit keine verlässlichen Aussagen getroffen werden.

H. oneilli ernährt sich überwiegend von Insekten, gelegentlich jedoch auch von Beeren und anderen Früchten. Sie scheint gemischten Vogelschwärmen nur gelegentlich zu folgen. Trotz der auffälligen Gefiederfärbung führt sie ein recht heimliches Leben und wird am ehesten durch ihren lauten und kennzeichnenden



Abb. 5: *Heliothraupis oneilli*, Typusart und einzige Art der Gattung, Machariapo Valley, La Paz, Bolivia. – *Heliothraupis oneilli*, type species and the only species of the genus, Machariapo Valley, La Paz, Bolivia.

Foto: Gil Ewing

Gesang wahrgenommen, der gern von erhöhten Warten aus und bis in den späten Vormittag hinein dargeboten wird.

Taxonomie: Die Entdeckung neuer Vogelarten, die gleichzeitig neue Gattungen repräsentieren, ist selten geworden. Zuletzt gelang das in Brasilien mit dem Plantagenschlüpfer *Acrobatornis fonsecai* Pacheco, Whitney & Gonzaga, 1996, einem Töpfervogel, sowie in Madagaskar mit dem Steineiben-Madagaskarsänger *Cryptosylvicola randrianasoloi* Goodman, Langrand & Whitney, 1996. Beide sind recht unauffällige Arten. Im Gegensatz dazu ist die hier vorgestellte Tangare *Heliothraupis oneilli* ein prächtiger Vogel, insbesondere deren Männchen (Abb. 5). Diese erinnern mit ihrem leuchtend gelben Gefieder, dem schwarzen Überaugenstreif und einem rosa Schnabel an Pirole. Eine leuchtend orangefarbige Haube erinnert an Tangaren der Gattungen *Chrysocorypha* Burns, Unitt & NA Mason, 2016 oder *Islerothraupis* Burns, Unitt & NA. Mason, 2016. Die Weibchen tragen ebenfalls ein überwiegend gelbes Gefieder, erinnern jedoch eher an Weibchen des Sommerkardinals *Piranga rubra* (Linnaeus, 1758) oder des Scharlachkardinals *P. olivacea* (J.F. Gmelin, 1789). Das Gelb ist aber leuchtender als bei den Kardinalen, der Schwanz ist proportional länger, und der Schnabel zeigt immer etwas rosa oder orange.

Erste flüchtige Beobachtungen von *H. oneilli* gelangen Daniel Lane und Gary Rosenberg bereits im Oktober 2000 als Guides einer Birdingtour in Cusco, Peru. Danach erst wieder 2003 an gleicher Stelle. Frank Rheindt entdeckte im Dezember 2011 eine Brutpopulation dieser Tangare in Bolivien, nördlich von Apolo. In den

folgenden Jahren konnten weitere Beobachtungen gemacht und auch einige Exemplare dieser lokal offenbar nicht seltenen Art gesammelt werden. Genetische Untersuchungen bestätigten, dass es sich um eine Tangare handelt, deren nächstverwandte Arten in die Unterfamilie Tachyphoninae einzuordnen sind: die Graukopftangare *Eucometis penicillata* (von Spix, 1825) und die Schwarzgesichttangare *Trichothraupis melanops* (Vieillot, 1818). Genetische Daten sowie die Einzigartigkeit von Gefiedermerkmalen und Stimme lassen keinen Zweifel daran, dass für diese neu entdeckte Tangare eine eigene Gattung errichtet werden musste: *Heliothraupis*.

Es ist zu beachten, dass in diesem Fall für Gattungs- und Artnamen jeweils unterschiedliche Autoren verantwortlich sind!

Benennung: Gr. *helios* (Sonne), wegen des strahlend gelben Gefieders der neuen Art, und *thraupis* (Fink oder kleiner Vogel), im heutigen Sprachgebrauch auf Tangaren bezogen.

Der Artname ehrt den amerikanischen Ornithologen John P. O'Neill, der vor mehr als 40 Jahren ein Programm zur Erforschung der Avifauna Perus an der Louisiana State University ins Leben rief. Er selbst und seine Kollegen, Freunde und Schüler entdeckten und beschrieben zahlreiche neue Taxa in dem südamerikanischen Land. Der englische Artname Inti Tanager bezieht sich ebenso wie der spanische Tangara Inti auf das Wort für Sonne in den Sprachen Quechua und Aymara (Lane et al. 2021).

4 Zusammenfassung

Mit diesem 17. Bericht setzen wir die Erfassung jener neuen Vogeltaxa fort, die im Jahr 2021 weltweit beschrieben wurden. 19 Taxa wurden uns bekannt, die nach den Regeln des Internationalen Codes für die Zoologische Nomenklatur veröffentlicht wurden – wiederum eine bemerkenswert hohe Zahl. Wir fanden für die Wissenschaft neue Namen für sieben Gattungen, acht Arten und vier Unterarten die nach den Regeln des Internationalen Codes für die Zoologische Nomenklatur korrekt beschrieben wurden. Eine Unterfamilie der Bucconidae, die bereits 2020 bekannt gegeben wurde, haben wir hier nachgetragen. Von den sieben Gattungen wurden zwei in Trochilidae, je eine in Accipitridae, in Ralidae, in Thamnophilidae, in Muscicapidae und in Thraupidae definiert. Von den acht neuen Arten wurden je zwei den Strigidae und den Cisticolidae zugeschrieben, je eine den Trogonidae, Rhynchocyclidae, Melanocharitidae und Thraupidae. Die vier neuen Unterarten wurden in Scolopacidae, Cisticolidae, Turdidae und Passerellidae benannt. Acht Taxa gehören zu den Non-Passeriformes, neun zu den Passeriformes. Die Beschreibungen der meisten neuen Taxa betreffen die Neotropis (fünf Gattungen, fünf Arten, zwei Unterarten), gefolgt von der Afrotropis (zwei Arten und eine Unterart), Indo-Malaya (zwei Gattungen), der Paläarktis (eine Unterart) und Austral-Papua (eine Art). In einer Reihenfolge nach Gattung/Art/Unterart haben die neu beschriebenen Taxa folgende Ursprünge: Paläarktis (-/-/1),

Afrotropis (-/2/1), Neotropis (5/5/2), Indo-Malaya (2/-/-), Austral-Papua (-/1/-).

Mehrere neue Arten stechen im Berichtsjahr besonders hervor: Zwei neue Zistensänger (*Cisticola*) vom Flussgebiet des Kilombero in Tansania, ferner zwei neue Kleineulen (*Megascops*) aus dem brasilianischen Bundesstaat Pará und aus dem nahezu gänzlich abgeholzten Atlantischen Regenwald der Bundesstaaten Alagoas und Pernambuco, ebenfalls Brasilien. Hinzu kommt eine neue Gattung mit einer farbauffälligen neuen Art der Tangaren (*Heliothraupis oneilli*) aus Bolivien. Gänzlich unerwartet war eine neue und sogar im Felde leicht erkennbare Unterart der Uferschnepfe (*Limosa limosa bohaili*) aus NO-China, deren Brutgebiete noch unbekannt sind; sie werden in NO-Sibirien vermutet.

Die Verbreitungsgebiete neuer Arten sind oft winzig, so dass auch die Größe der betreffenden Populationen begrenzt ist (in diesem Bericht in Papua-Neuguinea, in Brasilien und im tropischen Afrika). Aufgrund ihrer begrenzten Verbreitungsgebiete sind Arten, die für die Wissenschaft neu sind, oft schon gefährdet, wenn sie entdeckt oder neu definiert werden. Wir ermutigen nicht nur Autoren, sondern auch Verleger, Herausgeber und Rezensenten, die Regeln der zoologischen Nomenklatur (Code) sorgfältig zu befolgen, um die Gültigkeit der veröffentlichten Namen sicherzustellen, insbesondere wenn es sich um Online-Publikationen handelt.

5 Literatur

- Alcover JA, Pieper H, Pereira F & Rando JC 2015: Five new extinct species of rails (Aves: Gruiformes: Rallidae) from the Macaronesian Islands (North Atlantic Ocean). *Zootaxa* 4057: 151–200.
- Alström P, Rasmussen PC, Xia C, Zhang L, Liu C, Magnusson J, Shafaeipour A & Olsson U 2021: Morphology, vocalizations, and mitochondrial DNA suggest that the Graceful Prinia is two species. *Ornithol.* 138 [ukab014]: 1–23.
- Avendaño JE, Cuervo AM, Montoya P, Pulgarin-R PC & Stiles FG 2021: A new subspecies in the *Turdus nudigenis* complex (Aves: Turdidae) from the Cauca River valley of Colombia. *Zootaxa* 5061: 105–123.
- Barthel PH, Barthel C, Bezzel E, van den Elzen R, Hinkelmann C & Steinheimer FD 2020: Deutsche Namen der Vögel der Erde. *Vogelwarte* 58: 1–214.
- Barve S & Mason NA 2014: Interspecific competition affects evolutionary links between cavity nesting, migration and clutch size in Old World flycatchers (Muscicapidae). *Ibis* 157: 199–211.
- Beehler BM & Pratt TK 2016: Birds of New Guinea. Distribution, taxonomy, and systematics. Princeton University Press.
- Bravo GA, Remsen JV Jr, Whitney BM & Brumfield RT 2012: DNA sequence data reveal a subfamily-level divergence within Thamnophilidae (Aves: Passeriformes). *Mol. Phylogen. Evol.* 65: 287–293.
- Bravo GA, Whitney BM, Belmonte-Lopes R, Bornschein MR, Aristazábal N, Beco R, Battilana J, Naka LN, Aleixo A, Pie MR, Silveira LF, Derryberry EP & Brumfield RT 2021: Phylogenomic analyses reveal non-monophyly of the antbird genera *Herpsilochmus* and *Sakesphorus* (Thamnophilidae), with description of a new genus for *Herpsilochmus sellowi*. *Ornithol.* 138 (ukab025): 1–16.
- Breman FC, Jordaens K, Sonet G, Nagy ZT, Van Houdt J. & Louette M 2013: DNA barcoding and evolutionary relationships in *Accipiter* Brisson, 1760 (Aves, Falconiformes: Accipitridae) with a focus on African and Eurasian representatives. *J. Ornithol.* 154: 265–287.
- Bruce MD & Stiles FG 2021: The generic nomenclature of the emeralds, Trochilini (Apodiformes: Trochilidae): two replacement generic names required. *Zootaxa* 4950: 377–382.
- Catanach TA, Halley MR & Pirro S 2024: Enigmas no longer: using ultraconserved elements to place several unusual hawk taxa and address the non-monophyly of the genus *Accipiter* (Accipitriformes: Accipitridae). *Biol. J. Linn. Soc.* doi.org/10.1093/biolinnean/blae028.
- Chinese Government 2018: The Notice of Strengthening Protection of Coastal Wetlands and Strict Control of Reclamation. State Council. http://www.gov.cn/zhengce/content/2018-07/25/content_5309058.htm. http://english.www.gov.cn/news/top_news/2018/01/18/content_281476017712430.htm.
- Conklin JR, Verkuil YI & Smith BR 2014: Prioritizing Migratory Shorebirds for Conservation Action on the East Asian-Australasian Flyway. Hong Kong: WWF-Hong Kong. https://eaaflyway.net/wp-content/uploads/2018/01/wwf_prioritization_finalpdf.pdf
- Dantas SM, Weckstein JD, Bates J, Oliveira JN, Catanach TA & Aleixo A 2021: Multi-character taxonomic review, systematics, and biogeography of the Black-capped/Tawny-bellied Screech Owl (*Megascops atricapilla*-*M. watsonii*) complex (Aves: Strigidae). *Zootaxa* 4949: 401–444.
- Dantas SM, Weckstein JD, Bates JM, Krabbe NK, Cadena CD, Robbins MB, Valderrame E & Aleixo A 2016: Molecular systematics of the new world screech-owls (*Megascops*: Aves, Strigidae): biogeographic and taxonomic implications. *Mol. Phylogen. Evol.* 94: 626–634.
- del Hoyo J. & Collar NJ 2014: HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 1: Non-passerines. Lynx Edicions, Barcelona.
- del Hoyo J. & Collar NJ 2016: HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 2: Passerines. Lynx Edicions, Barcelona.
- Delany S, Nagy S. & Davidson N 2010: State of the World's Waterbirds. Wageningen: Wetlands International.
- Diamond J 1985: New distributional records and taxa from the outlying mountain ranges of Irian Jaya. *Emu* 85: 65–91.
- Dickens JK, Bitton P-P, Bravo GA & Silveira LF 2021: Species limits, patterns of secondary contact and a new species in the *Trogon rufus* complex (Aves: Trogonidae). *Zool. J. Linn. Soc.* 193: 499–540.
- Dickinson EC & Remsen JV Jr. 2013 (eds.): The Howard & Moore Complete Checklist of the Birds of the World. 4th Edition, Vol. 1. Non-Passerines. Aves Press, Eastbourne, UK.
- Elliot DG 1879: Classification and synopsis of the Trochilidae. *Smithson. Contr. Knowledge* 317: 1–277.
- Ferreira M, Aleixo A, Ribas CC & Santos MPD 2016: Biogeography of the Neotropical genus *Malacoptila* (Aves: Bucconidae): The influence of the Andean orogeny, Amazonian drainage evolution and palaeoclimate. *J. Biogeogr.* 43: 1–12.
- Fjeldså J, Christidis L & Ericson PGP 2020 (eds.): The Largest Avian Radiation. The evolution of perching birds, or the Order Passeriformes. Lynx Edicions, Barcelona.

- Fjeldså J, Dinesen L, Davies OR, Irestedt M, Krabbe NK, Hansen LA & Bowie RCK 2021: Description of two new *Cisticola* species endemic to the marshes of the Kilombero floodplain of southwestern Tanzania. *Ibis* 163: 1330–1354.
- Gao X & Chen CTA 2012: Heavy metal pollution status in surface sediments of the coastal Bohai Bay. *Water Res.* 6: 1901–1911.
- Garcia-R JC & Matzke NJ 2021: Trait-dependent dispersal in rails (Aves: Rallidae): Historical biogeography of a cosmopolitan bird clade. *Mol. Phylogen. Evol.* 159: 107106.
- Garcia-R JC, Gibb GC & Trewick SA 2014a: Deep global evolutionary radiation in birds: Diversification and trait evolution in the cosmopolitan bird family Rallidae. *Mol. Phylogen. Evol.* 81: 96–108.
- Garcia-R JC, Gibb GC & Trewick SA 2014b: Eocene diversification of crown group rails (Aves: Gruiformes: Rallidae). *PLoS ONE* 9: e109635.
- Gibbs D 1994. Undescribed taxa and new records from the Fakfak Mountains, Irian Jaya. *Bull. Brit. Ornithol. Club* 114: 4–12.
- Goodman SM, Langrand O & Whitney BM 1996: A new genus and species of passerine from the eastern rain forest of Madagascar. *Ibis* 138: 153–159.
- Gray GR 1855: Catalogue of Genera and Subgenera of Birds contained in the British Museum. Trustees Brit. Mus., London.
- Griffiths CS, Barrowclough GF, Growth JG & Mertz L 2007: Phylogeny, diversity, and classification of the Accipitridae based on DNA sequences of the RAG-1 exon. *J. Avian Biol.* 38: 587–602.
- Handbook of the Birds of the World. Vol. 5. Barn-owls to Hummingbirds. Lynx Edicions, Barcelona.
- Heidrich P, König C & Wink M 1995: Molecular phylogeny of South American screech owls of the *Otus atricapillus* complex (Aves: Strigidae) inferred from nucleotide sequences of the mitochondrial cytochrome *b* gene. *Zeitschr. Naturforsch.* 50 C: 294–302.
- Höfling E & Alvarenga HMF 2001: Osteology of the shoulder girdle in the Piciformes, Passeriformes and related groups of birds. *Zool. Anz.* 240: 196–208.
- Hume JP & Martill D 2019: Repeated evolution of flightlessness in *Dryolimnas* rails (Aves: Rallidae) after extinction and recolonization on Aldabra. *Zool. J. Linnean Soc.* 186: 666–672.
- ICZN 1999: International Code of Zoological Nomenclature, 4th edition. The International Trust for Zoological Nomenclature, London.
- Isler ML, Bravo GA & Brumfield RT 2013: Taxonomic revision of *Myrmeciza* (Aves: Passeriformes: Thamnophilidae) into 12 genera based on phylogenetic, morphological, behavioral, and ecological data. *Zootaxa* 3717: 469–497.
- Kirchman JJ 2009: Genetic tests of rapid parallel speciation of flightless birds from an extant volant ancestor. *Biol. J. Linnean Soc.* 96: 601–616.
- Kirchman JJ 2012: Speciation of flightless rails on islands: A DNA-based phylogeny of the typical rails of the Pacific. *Auk* 129: 56–69.
- Kirchman JJ, McNerney NR, Giarla TC, Olson SL, Slikas E & Fleischer RC 2021a: Phylogeny based on ultra-conserved elements clarifies the evolution of rails and allies (Ralloidea) and is the basis for a revised classification. *Ornithology* 138, ukab042: 1–21.
- Kirchman JJ, McNerney NR, Giarla TC, Olson SL, Slikas E & Fleischer RC 2021b: Corrigendum to: Phylogeny based on ultra-conserved elements clarifies the evolution of rails and allies (Ralloidea) and is the basis for a revised classification. *Ornithology* 138, ukab 065: 1–2.
- Klicka J, Barker FK, Burns KJ, Lanyon SM, Lovette IJ, Chaves JA & Bryson RW Jr. 2014: A comprehensive multilocus assessment of sparrow (Aves: Passerellidae) relationships. *Mol. Phylogen. Evol.* 77: 177–182.
- Kocum A 2006: Phylogenie der Accipitriformes (Greifvögel) anhand verschiedener nuklearer und mitochondrialer DNA-Sequenzen. PhD Thesis, Universität Greifswald.
- Kocum A 2008: Phylogenie der Accipitriformes (Greifvögel) anhand verschiedener nuklearer und mitochondrialer DNA-Sequenzen. *Vogelwarte* 46: 141–143.
- König C, Weick F & Becking J-H 2008: *Owls of the World*. Second Ed., Christopher Helm, London.
- Lane DF, Aponte Justiniano MA, Terrill RS, Rheindt FE, Klicka LB, Rosenberg GH, Schmitt CJ & Burns KJ 2021: A new genus and species of tanager (Passeriformes, Thraupidae) from the lower Yungas of western Bolivia and southern Peru. *Ornithol.* 138 [ukab059]: 1–17.
- Lei W, Masero JA, Piersma T, Zhu B, Yang HY & Zhang Z 2018: Alternative habitat: the importance of the Nanpu Salt pans for migratory waterbirds in the Chinese Yellow Sea. *Bird Conserv. Int.* 28: 549–566.
- Lerner HRL, Klaver MC & Mindell DP 2008: Molecular phylogenetics of the buteonine birds of prey (Accipitridae). *Auk* 125: 304–315.
- Livezey BC 2003: Evolution of flightlessness in rails (Gruiformes: Rallidae): Phylogenetic, ecomorphological, and ontogenetic perspectives. *Ornithol. Monogr.* 53. American Ornithologists' Union, Washington, DC, USA.
- Ma Z, Melville DS, Liu J, Chen Y, Yang H, Ren W, Zhang Z, Piersma T & Li B 2014: Rethinking China's new great wall. *Science* 346: 912–914.
- Marshall A & Beehler BM 2007: *The Ecology of Papua*. Singapore, Periplus Editions.
- Martens J & Bahr N 2019: Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 13 – Bericht für 2017. *Vogelwarte* 57: 151–171.
- Martens J & Bahr N 2021: Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 15 – Bericht für 2019. *Vogelwarte* 59: 87–106.
- McGuire JA, Witt CC, Remsen JV Jr., Corl A, Rabosky DL, Altshuler DL & Dudley R 2014: Molecular phylogenetics and the diversification of hummingbirds. *Current Biol.* 24: 1–7.
- McGuire JA, Witt CC, Remsen JV Jr., Dudley R & Altshuler DL 2009: A higher-level taxonomy for hummingbirds. *J. Ornithol.* 150: 155–165.
- McNabb BK & Ellis HI 2006: Flightless rails endemic to islands have lower energy expenditures and clutch sizes than flighted rails on islands and continents. *Comp. Biochem. Physiol.* 145: 295–311.
- Melville DS, Chen Y & Ma Z 2016: Shorebirds along the Yellow Sea coast of China face an uncertain future – a review of threats. *Emu* 116: 100–110.
- Milá B, Bruxaux J, Friis G, Sam H, Ashari & Thébaud C 2021: A new, undescribed species of *Melanocharis* Berrypecker from western New Guinea and the evolutionary history of the family Melanocharitidae. *Ibis* 163: 1310–1329.
- Mindell DP, Fuchs J & Johnson JA 2018: Phylogeny, taxonomy, and geographic diversity of diurnal raptors: Falconiformes,

- Accipitriformes, and Cathartiformes. 3–32. In: Sarasola JH, Grande J. & Negro J. (eds.): Birds of Prey. Springer, Cham.
- Nagy J & Tököllyi J 2014: Phylogeny, historical biogeography and the evolution of migration in accipitrid birds of prey (Aves: Accipitriformes). *Ornis Hungarica* 22: 15–35.
- Olson SL 1973: Evolution of the rails of the South Atlantic Islands (Aves: Rallidae). *Smiths. Contribut. Zool.* 152: 1–53.
- Olson SL 2006: Reflections on the systematics of *Accipiter* and the genus for *Falco superciliosus* Linnaeus. *Bull. Brit. Ornithol. Club* 126: 69–70.
- Olson SL & James HF 1991: Descriptions of thirty-two new species of birds from the Hawaiian Islands: Part I. Non-Passeriformes. *Ornithol. Monogr.* 45. American Ornithologists' Union, Washington, DC.
- Pacheco JF, Whitney BM & Gonzaga LP 1996: A new genus and species of Furnariid (Aves: Furnariidae) from the cocoa-growing region of southeastern Bahia, Brazil. *Wilson Bull.* 108: 397–433.
- Piersma T, Lok T, Chen Y, Hassell CJ, Yang H-Y, Boyle A, Slaymaker M, Chan Y-C, Melville DS, Zhang Z-W & Ma Z 2016: Simultaneous declines in summer survival of three shorebird species signals a flyway at risk. *J. Appl. Ecol.* 53: 479–490.
- Posso SR, Donatelli, RJ, Piacentini VQ & Guzzi A 2020: Phylogeny and classification of the Bucconidae (Aves, Galbuliformes) based on osteological characters. *Papéis Avulsos Zool.* 60 (27): 1–20.
- Raty L 2021: www.birdforum.net/threads/trochilidae.203745/page12 (angesehen am 10.9.2024)
- Ripley 1977 Ripley SD 1977: *Rails of the World*. David R. Godine, Boston, MA, USA.
- Robin VV, Vishnudas CK, Gupta P, Rheindt FE, Hooper DM, Ramakrishnan U & Reddy S 2017: Two new genera of songbirds represent endemic radiations from the Shola sky islands of the Western Ghats, India. *BMC Evol. Biol.* 17 (31): 1–14.
- Rodríguez-Gómez F & Ornelas JF 2018: Genetic structuring and secondary contact in the white-chested *Amazilia* hummingbird species complex. *J. Avian Biol.* 49 (e01536): 1–19.
- Ryan PG 2006: Family Cisticolidae (Cisticolas and allies). 378–490 In: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA eds. *Handbook of the Birds of the World*. Vol. 11. Old World Flycatchers to Old World Warblers. Lynx Edicions, Barcelona.
- Sánchez-Nivicela M, Avendaño JE, Sánchez-Nivicela JC, Torres A, Fuchs J, Bird B & Bonaccorso E 2021: A taxonomic assessment of *Chlorospingus flavopectus phaeocephalus* and *Chlorospingus semifuscus* (Passeriformes: Passerellidae), including the description of a new subspecies. *Zootaxa* 5057: 151–180.
- Sangster G, Alström P, Forsmark E & Olsson U 2010: Multi-locus phylogenetic analysis of Old World chats and flycatchers reveals extensive paraphyly at family, subfamily and genus level (Aves: Muscicapidae). *Mol. Phylogen. Evol.* 57: 380–392.
- Sangster G, Alström P, Forsmark E & Olsson U 2016: Niltavinae, a new taxon of Old World flycatchers (Aves: Muscicapidae). *Zootaxa* 4196: 428–429.
- Sangster G, Alström P, Gaudin J & Olsson U 2021: A new genus for the White-tailed Flycatcher *Cyornis concretus* (Aves: Muscicapidae). *Zootaxa* 5072: 599–600.
- Sangster G, Kirwan GM, Fuchs J, Dickinson EC, Elliott, A & Gregory SMS 2021: A new genus for the tiny hawk *Accipiter superciliosus* and semicollared hawk *A. collaris* (Aves: Accipitridae), with comments on the generic name for the crested goshawk *A. trivirgatus* and Sulawesi goshawk *A. griseiceps*. *Vertebrate Zool.* 71: 419–424.
- Schuchmann K-L 1999: Family Trochilidae (Hummingbirds). In: del Hoyo J, Elliott A & Sargatal J eds.: *Handbook of the Birds of the World*. Vol. 5. Barn-owls to Hummingbirds: 468–680. Lynx Edicions, Barcelona.
- Sharp RB 1894: *Catalogue of the Fulcariæ (Rallidae and Heliornithidae) and Aleutorides (Aramidae, Eurypygidae, Mesitidae, Rhinocetidae, Gruidae, Psophidae, and Otidae) in the collection of the British Museum*. Brit. Mus., Nat. Hist., London, UK.
- Shirihai H & Svensson L 2018: *Handbook of Western Palearctic Birds*. Vol. 1: Passerines: Larks to Warblers. Bloomsbury Publ., London.
- Sibley CG & Ahlquist JE 1990: *Phylogeny and Classification of Birds. A study in molecular evolution*. Yale Univ. Press, New Haven & London.
- Simões CC, Cerqueira PV, Peloso P & Aleixo A 2021: Integrative taxonomy of Flatbill Flycatchers (Tyrannidae) reveals a new species from the Amazonian lowlands. *Zool. Scripta* 51: 41–57.
- Sinclair I & Ryan P 2003: *Birds of Africa south of the Sahara. A comprehensive illustrated field guide*. Struik Publishers, Cape Town.
- Slikas B, Olson SL & Fleischer CR 2002: Rapid, independent evolution of flightlessness in four species of Pacific Island rails (Rallidae): An analysis based on mitochondrial DNA sequence data. *J. Avian Biol.* 33: 5–14.
- Steadman DW 1995: Prehistoric extinctions of Pacific island birds: Biodiversity meets zooarchaeology. *Science* 267: 1123–1131.
- Steadman DW 2006: *Extinction and Biogeography of Tropical Pacific Birds*. University of Chicago Press, Chicago, IL, USA.
- Stiles FG, Piacentini V de Q & Remsen JV Jr. 2017a: A brief history of the generic classification of the Trochilini (Aves: Trochilidae): the chaos of the past and problems to be resolved. *Zootaxa* 4269: 396–412.
- Stiles FG, Remsen JV Jr. & McGuire JA 2017b: The generic classification of the Trochilini (Aves: Trochilidae): Reconciling taxonomy with phylogeny. *Zootaxa* 4353: 401–424.
- Taylor B 1998: *Rails: A Guide to the Rails, Crakes, Gallinules, and Coots of the World*. Yale University Press, New Haven, CT, USA.
- Watson GE, Traylor MA & Mayr E 1986: Family Muscicapidae. 295–375 In Mayr E & Cottrell GE (eds.): *Check-list of birds of the World*. Vol. 11. Mus. Comp. Zool., Cambridge, Mass.
- Whitney BM, Pacheco JF, Buzzetti DRC & Parrini R 2000: Systematic revision and biogeography of the *Herpsilochmus pileatus* complex, with description of a new species from northeastern Brazil. *Auk* 117: 869–891.
- Wolters HE 1980: *Die Vogelarten der Erde*. Lfg. 6. Paul Parey, Hamburg.
- Worthy TH & Holdaway 2002 RN: *The Lost World of the Moa*. Indiana University Press, Bloomington, IN, USA.
- Zhang Z, Wang X, Huang Y, Olsson U, Martinez J, Alström P. & Lei F 2016: Unexpected divergence and lack of divergence revealed in continental Asian *Cyornis* flycatchers (Aves: Muscicapidae). *Mol. Phylogen. Evol.* 94 (Part A): 232–241.
- Zhu B-R, Verkuil YI, Conklin JR, Yang A, Lei W, Alves JA, Hassell CJ, Dorofeev D, Zhang Z & Piersma T 2021: Discovery of a morphologically and genetically distinct population of Black-tailed Godwit in the East Asian-Australasian flyway. *Ibis* 163: 448–462.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [62_2024](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Jochen, Bahr Norbert

Artikel/Article: [Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 17 – Bericht für 2021 145-166](#)